

Er scheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit. Bei den Postankäufen: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Lit. monatlich, 15,30 Lit. vierteljährlich, in Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Räumung des eingekauften Manuskriptes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rückführung unbenutzter der Schriftleitung wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden abend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr, Sonnabends 5 1/2 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4545. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Angaben kosten für den Raum der 100 Spalten im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Derzeit ist die Erfüllung der Bedingungen für die Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 117

Memel, Dienstag, den 19. Mai 1936

88. Jahrgang

Schüsse in einem Jerusalemer Kino

Vier Juden getötet, drei verletzt — Starke Erregung in der Bevölkerung — Ausnahmestand verhängt

Jerusalem, 18. Mai. In den späten Abendstunden des Sonnabends kam es in dem vollbesetzten Kino „Edison“, das im Judenviertel der Jerusalemer Neustadt liegt, zu einem blutigen Zwischenfall. Gegen Schluß der Vorstellung ertönten plötzlich Revolvergeschosse, die von unbekannter Seite in das Publikum abgegeben wurden. Es entstand eine furchtbare Panik, die die Täter benutzten, um in Kraftwagen unerkannt zu entkommen. Drei Juden wurden durch die Schüsse getötet und drei weitere leicht verletzt.

Jerusalem, 18. Mai. Die Erregung über den Feuerüberfall in dem jüdischen Kino in Jerusalem hält die ganze Stadt in ihrem Bann. Die Straßen Jerusalems sind mit aufgeregten Menschenmassen überfüllt. In den jüdischen Blättern wird in besorgten Tönen auf die allgemeine Unsicherheit hingewiesen, von der nicht nur die jüdische Bevölkerung, sondern auch die Europäer, einschließlich der Engländer, betroffen seien. Die Zeitungen erklären, daß das Vertrauen der Juden zur Mandatsregierung schwer erschüttert sei, da diese ihre Zusagen für den Schutz von Leben und Eigentum angeblich nicht eingehalten habe.

Am Sonnabend fand eine Besprechung führender arabischer Persönlichkeiten statt, über deren Ergebnis jedoch nichts bekannt wurde. Von maßgebender arabischer Seite wurde der Presse eine Erklärung zur Verfügung gestellt, in der es heißt, daß man ohne vorhergehende Unterbindung der jüdischen Einwanderung nach Palästina keinerlei Vorschläge der britischen Mandatsregierung annehmen werde.

Außerordentlich ernste Lage

London, 18. Mai. In englischen Berichten wird die Lage in Palästina als außerordentlich ernst bezeichnet. Nachdem es am Sonnabend zu blutigen Zusammenstößen gekommen war, marschierte am Sonntag ein schottisches Bataillon durch die Hauptstraßen von Jerusalem. Ueber ganz Jerusalem ist der Ausnahmezustand verhängt worden. Der Oberkommissar von Palästina berief am Sonntag eine dringende Konferenz der obersten Regierungsbeamten zur Erörterung der Lage. „Daily Telegraph“ erfährt in London, daß die britischen Behörden in Palästina nicht beabsichtigen, der arabischen Forderung nach einer Verminderung der jüdischen Einwanderer nachzukommen. Der Oberkommissar werde am Montag die jüdische Einwandererliste für die nächsten sechs Monate billigen. Danach sollen im nächsten halben Jahre rund 4000 Juden einwandern.

Italien weiß „Times“-Korrespondent aus Addis Abeba aus London, 18. Mai. Mehrere Londoner Morgenblätter beschäftigten sich mit der Lage in Abessinien; sie melden in erster Linie die Ausweisung von vier Journalisten durch die italienischen Behörden. Zu der Ausweisung des „Times“-Korrespondenten Steer aus Addis Abeba wird erklärt: Die italienischen Beschuldigungen, Steer habe sich an italienisch-Propaganda und Spionage beteiligt, werde in London nicht ernst genommen.

Italien weiß „Times“-Korrespondent aus Addis Abeba aus

London, 18. Mai. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ meldet im Zusammenhang mit den bevorstehenden Verhandlungen über ein englisch-sowjetrussisches Flottenabkommen: Nach den Richtlinien des Londoner Flottenvertrages sei eine neue Verwicklung in der internationalen Lage eingetreten, da Rußland gewisse Vorbehalte mache. Die Sowjetregierung fordere jetzt die Gleichberechtigung mit Deutschland in der Ostsee. Gleichzeitig lehne sie es ab, irgendeine Flottenbegrenzung in den östlichen Gewässern anzunehmen, da auch die Stärke der japanischen Flotte nicht begrenzt sei. Selbst wenn Japan bereit sein sollte, sich den englisch-amerikanisch-französischen Abmachungen über die Vorkriegsflottenprogramme anzuschließen, würde sich Rußland nicht beteiligen, falls nicht Japan ein zweifelhaftes russisch-japanisches Flottenabkommen abschließen würde.

Sowjetrußland fordert Gleichberechtigung mit Deutschland in der Ostsee

„Daily Telegraph“ spricht von einer neuen Verwicklung in der internationale Lage

London, 18. Mai. Wie aus La Paz gemeldet wird, soll in Bolivien ein Militärputsch durchgeführt worden sein. Der Präsident von Bolivien, Céspedes Sotomayor, sei am Sonntag zurückgetreten. Das sei der Anlaß zu einer Regierungsumbildung gewesen, die ohne Störung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit hätte durchgeführt werden können. Die Revolution werde von den beiden fortschrittlichen Parteien des Staates, einschließlich der Sozialisten, unterstützt. Die neuen Machthaber erklärten, alle internationalen Vereinbarungen achten zu wollen.

Französische Sowjetrepublik gefordert

Paris, 18. Mai. Bei einer kommunistischen Versammlung in Bordeaux beschäftigte sich der Schriftführer der Kommunistischen Partei mit den Forderungen seiner Partei. Im Verlaufe seiner Rede sprach er sich für die Errichtung einer französischen Sowjetrepublik aus.

„Wie vor 22 Jahren...“

Englands Außenminister ist „nicht ausreichend ausgerüstet“

London, 18. Mai. Der britische Verteidigungsminister Sir Thomas Inskip sprach am Sonnabend abend vor der Frontkämpfervereinigung „British Legion“. Er erklärte, das Gefühl zu haben, er sei für sein Amt nicht ausreichend ausgerüstet, genau so wie das von der englischen Armee vor 22 Jahren der Fall gewesen sei. Er glaube jedoch, daß das britische Volk niemand im Stich lassen werde, der die Wahrheit sage. In der letzten Zeit sei viel von der Rekrutenfrage gesprochen worden. Es liege den Engländern nicht, eine große stehende Armee zu unterhalten. Baldwin habe auch versprochen, daß es während seiner Ministerkammer keine allgemeine Wehrpflicht gäbe, die der Nation die Streitkräfte zur Verteidigung liefere. Dann müsse man irgendein anderes Mittel erfinden, um die erforderlichen Streitkräfte zu beschaffen. Er wolle sich nicht mit den Pazifisten in einen Streit einlassen. Man solle sich aber einmal die weit ausgedehnten Handelswege des britischen Reiches ansehen, die schutzbedürftig seien und soll an die Verpflichtungen des Landes denken, die von Jahr zu Jahr steigen. Außerdem habe England gewisse Verpflichtungen gegenüber anderen Völkern und gegenüber dem Völkerbund. Das beste, was England für die Welt tun kann, sei dafür zu sorgen, daß der Engländer von 1936 denselben Geist beweise wie den von 1914 bis 1918.

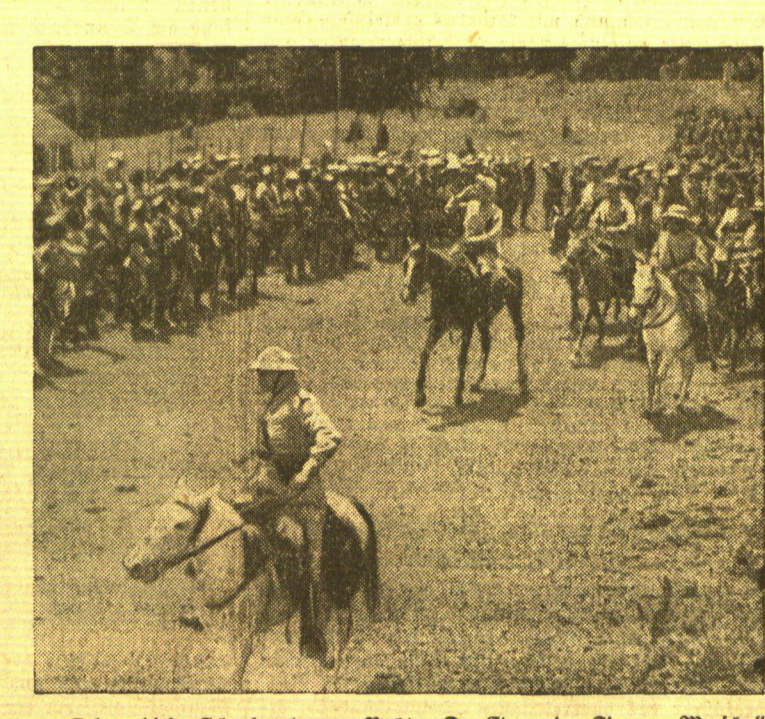
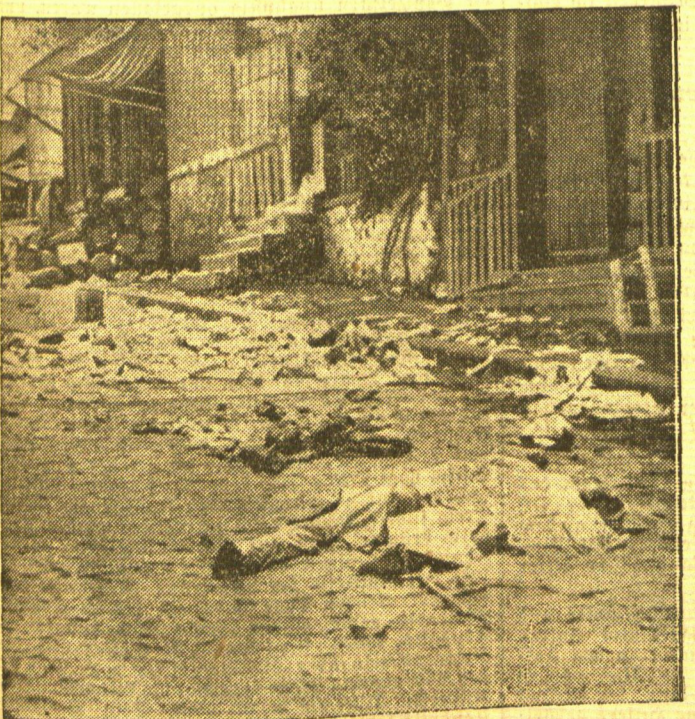
Die Rede des Verteidigungsministers hat wegen ihres Hinweises auf die allgemeine Wehrpflicht beträchtliches Aufsehen erregt und ist in den Sonntagblättern in großer Aufmachung gebracht worden. In einem Leitartikel zur Rede schreibt die „Sunday Times“ abschließend: Es sei bedauerlich, daß fünf Kreuzer nach den Bestimmungen des Londoner Vertrages abgewrackt werden müßten und zwar in einem Augenblick, in dem eine weitere Reihe von Kreuzern für die Zwecke der Reichsverteidigung dringend notwendig sei. Es sei gut, daß Großbritannien zur Luft durch keinerlei Verpflichtungen gebunden sei, Großbritannien sei besonders schwach in der Luftabwehr. Eine Regierung, die sich den Weg zur allgemeinen Wehrpflicht versperrt habe, habe die Pflicht, andere Pläne vorzubringen, um die Reihen der Armee auszufüllen.

Militärputsch in Bolivien

Paris, 18. Mai. Außenminister Flandin hat einen längeren Urlaub angetreten. Der Ministerrat hat beschlossen, Paul-Boncour mit der interimistischen Leitung der französischen Außenpolitik zu betrauen.

Paul-Boncour vertritt Flandin

Frankfurt a. M., 18. Mai. Das Luftschiff „Hindenburg“ startete am Sonntag früh um 5,42 Uhr zu seiner zweiten Nordamerika-Fahrt. An Bord befanden sich 40 Passagiere; außerdem wurden 180 Kilogramm Post und Fracht mitgenommen.



Bilder aus Addis Abeba

Vor dem Einzug der Italiener übten ungeordnete abessinische Kriegerhaufen in Addis Abeba eine Schreckensherrschaft aus. Zahlreiche Häuser wurden niedergebrannt; es wurde geplündert und gemordet. Die Bilder (links und Mitte), die während der Unruhen aufgenommen wurden, veranschaulichen mit erschütternder Deutlichkeit die furchtbaren Folgen dieser Schreckensstage — Rechts: Der Einzug des Siegers: Marschall Saboglio (im Vordergrund), der letzte Vizekönig von Abessinien, steht an der Spitze seiner Truppen in das eroberte Addis Abeba ein

Die Feiern der Annäherung zwischen der Wehrmacht und der Dessenlichkeit

In Kaunas

Kaunas, 18. Mai. Am Sonnabend nachmittag und am Sonntag wurde in ganz Litauen durch verschiedene Veranstaltungen die Annäherung zwischen der Wehrmacht und der Dessenlichkeit gefeiert. In Kaunas fand die Hauptfeier am Sonntag um 1 Uhr mittags vor dem Museum statt, wo Teile der kauerer Garnison und zahlreiche Organisationsaufstellungen anwesend waren. Auf der Terrasse des Museums waren die Vertreter der Regierung, die Generalität und zahlreiche hohe Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben sowie Väter der ersten litauischen Kriegesgefallenen versammelt. Bürgermeister Merkys begrüßte als Vorsitzender des Festkomitees und auch als Vorsitzender des Verbandes der Reserveoffiziere die Versammelten und wies auf die Bedeutung des Tages hin. Der Armeeführer Oberst Rastkis dankte in einer längeren Ansprache für die rege Teilnahme der Dessenlichkeit an den Aufgaben der Wehrmacht. Nach einer Ehrung am Grabe des Unbekannten Soldaten marschierten die Militärabteilungen und die etwa 10.000 Personen umfassenden Organisationen unter Vorantritt einer Musikkapelle durch die Stadt. Auf dem Flugplatz wurden am Abend unter reger Beteiligung des Publikums verschiedene Übungen gezeigt. Auch wurde dem Publikum gestattet, die Militärgewehre zu besichtigen. Ebenso waren die Kasernen für die Bevölkerung zur Besichtigung freigegeben.

In Memel

Memel, 17. Mai. (Glt.)

Als Einleitung zur Feier der Annäherung zwischen der Wehrmacht und der Dessenlichkeit fand am Sonnabend abend in den Räumen des Gymnasiums Shtautas d. Gr. eine feierliche Sitzung statt. Die Sitzung wurde von dem Vorsitzenden des Festkomitees, Oberst der Reserve Grudzinskis, eröffnet; er berief in das Ehrenpräsidium den Gouverneur des Memelgebiets, Kurkauskas, den Garisonältesten Oberst des Generalstabes Vanškoronkis, den Kommandanten des Memelgebiets Oberst Ciornonas, den Vorsitzenden der Hafendirektion Ingenieur Skizys, den Direktor des Pädagogischen Instituts, Solbas, den Vorsitzenden des Komitees der litauischen Organisationen, Kybrancas, den Vorsitzenden des Verbandes der Militärfreiwilligen, Abteilung Memel, Bainauskas, den Vorsitzenden des Verbandes der Tautininkai, Abteilung Memel, Aufstuolis, und den Vertreter des Litauischen Frontkämpferbundes, Bisle.

Nachdem das Präsidium gebildet worden war, hielt der Gouverneur des Memelgebiets, Kurkauskas, eine Rede an die Versammelten, die wir morgen veröffentlichen werden.

Eine deutsche Wirtschaftsdelegation in Kaunas

Kaunas, 18. Mai. Heute ist aus Berlin eine deutsche Delegation zu wirtschaftlichen Besprechungen in Kaunas eingetroffen. Sie besteht aus den Ministerialräten Zwick und Körner und Selandtschafstsekreter Derteneboch. Von litauischer Seite nehmen an den Beratungen teil die Herren Kuzminskas und Trimakas vom Außenministerium, Aleknavicius vom Innenministerium und Rimdzius vom Gouvernement des Memelgebiets. Bei den Besprechungen werden keine Beschlüsse gefaßt, sondern die Unterlagen für den kleinen Grenzverkehr durchgesehen und beraten werden.

Der Fall Rimkus vor Gericht

Ein Zigeuner verurteilt

Kaunas, 18. Mai. Das kauerer Bezirksgericht verurteilte am Sonnabend den Zigeuner Szvalus wegen tödlicher Körperverletzung, begangen an dem Reichsdeutschen Rimkus, zu einem Jahr Gefängnis. Drei Monate der Untersuchungshaft wurden dem Angeklagten angerechnet, so daß er nur neun Monate zu verbüßen hat. Aus der Verhandlung ging hervor, daß zwischen Szvalus und Rimkus, der wegen Schmuggels im kauerer Gefängnis saß und mit Szvalus gemeinsam eine Zelle teilte, es einige Male zu Schlägereien gekommen sei. Das letzte Mal wurde Rimkus durch den Zigeuner durch Fustritte so schwer verletzt, daß er einige Tage später starb. Die als Zeugen vernommenen Gefängnisbeamten bestätigten, daß Szvalus der Angreifer gewesen ist und Rimkus sich zu dieser Zeit in Sandfesseln befunden habe.

Starhemberg sagt: „Durchhalten!“

Wien, 18. Mai. Fürst Starhemberg hat als Bundesführer des österreichischen Heimatschutzes folgenden Befehl erlassen: „Durchhalten in eherner Disziplin, einig und treu bleiben. Es lebe der Heimatschutz und sein Österreich!“ Am Sonnabend nachmittag fand eine Führertagung des österreichischen „Heimatschutzes“ statt, bei der in Vertretung des nach Rom gereisten Bundesführers Starhemberg sein Stellvertreter, Vizefinanzler Baar-Barenfels, den Vorsitz führte. Alle Landesführer des österreichischen Heimatschutzes waren anwesend.

Treuegelöbnis des „Heimatschutzes“ für Starhemberg

Wien, 18. Mai. Die unter Vorsitz des Vizefinanzlers Baar-Barenfels zusammengesetzte Landesführertagung des „Heimatschutzes“ hat an Bundesführer Starhemberg folgenden Telegramm gerichtet: „Die unter meinem Vorsitz versammelten Bundesführer des österreichischen „Heimatschutzes“ erklären im eigenen sowie im Namen aller Kameraden, in unentwegter Gefolgshaftstreue und be-

dingungslosem Gehorsam zu Ihnen zu stehen. Wir bleiben in eherner Disziplin einig und treu. Heil Starhemberg.“

Auflösung des Freiwilligen Schutzkorps in Wien

Wien, 18. Mai. Der Polizeipräsident von Wien hat einen Tagesbefehl erlassen, in dem er die Tätigkeit des Freiwilligen Schutzkorps auf dem Boden des Wiener Polizeidistrikts als beendet erklärt. Er spreche dem Korps seinen herzlichsten Dank aus. Das Freiwillige Schutzkorps ist etwa 2000 Mann stark und setzt sich aus Angehörigen aller Wehrverbände, hauptsächlich jedoch aus „Heimatschutz“-Leuten zusammen und ist nicht zu verwechseln mit der freiwilligen Miliz.

Antwort der deutschen Frontsoldaten

„Aus der Kameradschaft der besten Männer beider Nationen muß der wahre Frieden und das gegenseitige Vertrauen geboren werden“

Berlin, 18. Mai.

Im Hause der Deutsch-französischen Gesellschaft gab der Reichskriegsführer und Vizepräsident der Deutsch-französischen Gesellschaft, Oberleutnant, den Vertretern der deutschen Frontkämpfer-Organisationen und der deutschen und französischen Presse Kenntnis von der Antwort, die die deutschen Frontsoldaten ihren französischen Kameraden auf deren Aufruf vom 12. Mai übermittelt haben. Von den deutschen Frontkämpfer-Organisationen waren die R. S. Kriegssopferversorgung, der Reichskriegsbund „Kampfbund“, die Waffengarde, der R. S. Marinebund, der Reichsbund deutscher Offiziere, der Kolonialkriegsbund und die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener vertreten.

Wenn es sich zu verständigen gelte, so führte Oberleutnant aus, so stehe der Frontsoldat immer noch an der Spitze. Der vor kurzem im Namen von vier Millionen französischen Frontsoldaten an die deutschen Frontkämpfer gerichtete Aufruf sei heute von sechs Millionen deutscher Frontsoldaten erwidert worden. „Mit dieser Antwort“, erklärte der Reichskriegsopferführer, „verbinden wir die Hoffnung, daß sie nicht nur von den französischen Frontkämpfern, sondern vom ganzen französischen und deutschen Volk gehört wird, denn diejenigen, die

Abessinien-Gesetze vor dem italienischen Senat

Rom, 18. Mai. In Gegenwart des italienischen Kronprinzen und anderer Senatoren des italienischen Königshauses trat der Senat am Sonnabend nachmittag zu einer Festsetzung zusammen, um die von der Kammer bereits am Donnerstag einstimmig genehmigten Gesetzesvorlagen über Abessinien auch seinerseits zu bestätigen. Sämtliche anwesenden 337 Senatoren sprachen sich für die beiden Gesetzesvorlagen aus. Nach der Sitzung wurde in den Wandelhallen des Senats eine Bronzetafel mit dem Wortlaut des Gesetzes über die Ausrichtung des italienischen Abessinien eingeweiht. Mit dieser letzten parlamentarischen Formalität haben die von Mussolini vor acht Tagen verkündeten und vom König von Italien unterzeichneten und sofort im Amtsblatt veröffentlichten Dekrete Gesetzeskraft erlangt. Der Senat hatte — wie vor zwei Tagen die Kammer — auf Antrag Mussolinis das Dringlichkeitsverfahren unter immer fürstlichen Kundgebungen für den König und Mussolini angewandt. In der vollbesetzten Diplomatensloge bemerkte man auch den ehemaligen österreichischen Botschafter Starhemberg.

4 1/2 Jahre den Bestand ihrer Nationen garantiert haben, fühlen sich verpflichtet, dafür zu sorgen, daß nicht neues Elend über die Völker kommt.“

Die Antwort hat folgenden Wortlaut: „Französische Kameraden! Die deutschen Frontkämpfer und mit ihnen das ganze deutsche Volk begrüßen den an sie gerichteten Friedensappell der französischen Frontkämpfer auf das herzlichste.“

Wir Frontkämpfer auf beiden Seiten haben in vierjährigem harten Ringen gelernt, das Gleichgewicht nicht zu verlieren und in jeder Lage kühle Köpfe zu bewahren. Diese selbstverständliche Einsicht der besten Männer unserer Völker gibt uns Frontkämpfern auch heute das Recht, unsere Stimme zu erheben für eine endgültige Verständigung zwischen unseren beiden Ländern und für die Neugestaltung eines aufrichtigen Friedens in Europa.“

Wir Frontkämpfer Frankreichs und Deutschlands haben aus diesem schweren und sinnlosen Krieg eins mit nach Hause gebracht, nämlich: die Achtung vor dem ehemaligen Gegner und die tiefe Ueberzeugung, daß dies der letzte Kampf zwischen unseren beiden Völkern gewesen sein muß!

Nichts wünschen wir deutschen Frontkämpfer

Pariser Vermutungen über das neue Kabinett

Léon Blum wird Ministerpräsident und Außenminister? — „Nur Frieden...“

Paris, 18. Mai.

Die französischen Blätter ergeben sich in Mutmaßungen über die künftige Besetzung des Außenministeriums. So glaubt das „Echo de Paris“ zu wissen, daß Herriot, dem das Außenministerium angeboten werden würde, ablehnen werde. Daraufhin würde Léon Blum neben der Ministerpräsidentenschaft auch noch die Leitung der französischen Außenpolitik übernehmen und den sozial-republikanischen Abgeordneten Vienot als Unterstaatssekretär ins Außenministerium berufen. Paul Boncour würde nach Ansicht des Mattes Staatsminister und ständiger französischer Vertreter beim Völkerbund bleiben.

Das „Journal“ beschäftigt sich mit der letzten außenpolitischen Rede Léon Blums und schreibt: Nach den diesbezüglichen Erklärungen von deutscher und italienischer Seite habe nur auch Léon Blum betont, daß er nur Frieden wünsche. Das müßte genügen, um auch die Leute zu beruhigen, die am meisten besorgt seien, um so mehr, als alle diese edelmütigen Bestrebungen von unbefreitbarer Aufrichtigkeit getragen seien.

Erster Kabinettsrat der Regierung Skladkowski

Warschau, 18. Mai. Die erste Sitzung des neuen polnischen Kabinetts Skladkowski fand am Sonnabend nach der Unterzeichnung der



Polens neuer Ministerpräsident

Ernennungsbefehle der neuen Minister durch den Staatspräsidenten und nach der Vereidigung der Minister statt. In der Sitzung, die als sogenannter Ministerstabsrat streng vertraulich war, nahm der Generalinspektor, der ehemalige General Rydz-

Smigly, teil, der, wie verlautet, bei dieser Gelegenheit eine längere Ansprache gehalten hat. In politischen Kreisen erklärt man, daß schon in den nächsten Tagen eine außerordentliche Sitzung des Parlaments einberufen wird. Wie es heißt, wird die Regierung nach einer programmatischen Erklärung eine Verlängerung der am 1. Juni erlöschenden Vollmachtgesetze für den Staatspräsidenten bis zum Dezember des Jahres fordern.

Abwertung des Zloty abgelehnt

Warschau, 18. Mai. Der neuernannte Präsident der Bank von Polen, Borfa, betonte gegenüber Vertretern der polnischen Presse, daß die Weiter der polnischen Finanzpolitik valutarische Experimente und eine Abwertung des Zloty abgelehnt.

Die „Neutrals“ und der Völkerbund

Kopenhagen, 18. Mai. Der dänische Außenminister Munch äußerte sich nach seiner Rückkehr aus Genf Pressevertretern gegenüber, daß die vier skandinavischen Staaten sowie Holland, Spanien und die Schweiz, also die sogenannten „neutralen Staaten“, fest entschlossen seien, ihre aktive Mitarbeit im Völkerbund fortzusetzen, soweit Möglichkeit hierfür bestehe.

Japans Rekordhaushalt vom Unterhaus angenommen

Tokio, 18. Mai. Der japanische Staatshaushalt für das Finanzjahr 1936/37, der den Rekordbetrag von 2,3 Milliarden Yen (ca. 4 Milliarden Lit) aufweist, wurde vom Unterhaus mit 399 von 466 Stimmen angenommen. Für den Staatshaushalt stimmten im Unterhaus geschlossen die Partei der Arbeitspartei, die Kōmumintō und die Unabhängigen dagegen stimmten. Die ablehnende Haltung dieser Gruppen wird mit der Regierung der Regierung begründet, Angaben über die Mehrausgaben für den nächsten Staatshaushalt zu machen.

Leipzig, 18. Mai. In Leipzig, der Stadt des deutschen Rechts, wurde von Reichsminister Dr. Frank der Deutsche Juristentag eröffnet, an dem aus allen Enden des Reiches etwa 12.000 Juristen teilnehmen; auch das Ausland ist an dieser Tagung äußerst stark vertreten.

München, 18. Mai. Der alte Mittkämpfer und Fahrer Adolf Hilters, SS-Brigadeführer Julius Schredl, ist Sonnabend in München an den Folgen einer Hirnhautentzündung im Alter von 38 Jahren verschieden. Neun Jahr lang hat Julius Schredl zur persönlichen Verwaltung Hilters gehört; in dieser Zeit hat er viele Tausende von Kilometern am Steuer gefahren.

sehnlicher, als daß die kommende Neugestaltung unferer europäischen Friedens von diesem Geist der Achtung und gegenseitigen Frontkameradschaft getragen sein möge, die sich über den Schützengraben hinaus bewährte, aber auch von dem Wirklichkeitsinn, den wir in der harten Schule des Krieges erworben haben. Auch wir deutschen Frontkämpfer lieben den Frieden, und wir sind mit Euch französischen Frontkameraden darüber einig, daß erliebende Nationen nur einen Frieden der absoluten Gleichberechtigung wünschen können.

Eure Völkerschaft, französische Kameraden, befrägt den Inhalt unserer wiederholten Unterhaltungen auf französischem wie auf deutschem Boden, und wir deutschen Frontkämpfer stehen nicht an, ebenso feierlich unsere Friedensbereitschaft zu wiederholen und unsere Kameradschaft in weiteren Begegnungen zu vertiefen. Wir tun dies mit umso größerer Freude, als wir dies heute als Frontkämpfer einer Nation zum Ausdruck bringen, die wieder in den Vollbesitz ihrer Souveränität gelangt ist.

Wir haben uns verstanden gelernt und haben aus diesem Verstehen heraus die Verpflichtung, dieses gegenseitige Sichkennenlernen und Sichverstehen auch unseren Völkern und vor allem der Jugend zu vermitteln. Wir wenden uns mit Absicht ab von jenen anonymen Kreisen, die aus durchsichtigen Gründen unsere beiden Kulturen gegeneinander zu heben trachten, um in einem erneuten Ringen ihre schmutzigen Geschäfte machen zu können. Und wir rufen dabei auch die Frauen und Mütter der 10 Millionen Toten des Weltkrieges auf, in unseren Völkern immer wieder an die 10 Millionen Helden zu erinnern, unter denen ihre Männer und Söhne den letzten Schlaf schlafen, gefallen in dem Glauben, daß dieses Ringen, in dem sie selbst ihr höchsten Opfer gebracht haben, das letzte sei, und daß aus dem Schreden des Krieges der wahre Friede geboren werden könnte.

Wir deutschen Frontkämpfer wissen ebenso wie Ihr, französische Kameraden, daß Europa zu klein geworden ist für einen Krieg. Wir wissen, daß ein neuer Krieg enden würde mit der Zerstörung der europäischen Kultur, in der Zerschlagung und dem langsamen Sterben der europäischen Kulturvölker, mit einem Chaos. Wir wissen aber auch, daß ein dauerhafter Friede und die daraus sich sicher entwickelnde Freundschaft zwischen unseren beiden Völkern eine neue Blüte für Europa und eine gesicherte, frohe Zukunft bedeuten wird für unsere Kinder, für die wir in den 52 Monaten des letzten Krieges in Wahrheit gekämpft haben.

Die deutschen Frontkämpfer nehmen die ihnen gebotene Freundschaftsband auf in der Zuversicht und in der Ueberzeugung, daß aus der Kameradschaft der besten Männer beider Nationen der wahre Friede und das gegenseitige Vertrauen geboren wird zum Segen unserer beiden Länder, für Europa und die Welt.“

Die Antwort der deutschen Frontsoldaten wurde mit lebhafter Zustimmung angenommen. Der Reichskriegsopferführer gab noch der Hoffnung Ausdruck, daß die französische Presse diesen Aufruf mit der gleichen Bereitwilligkeit aufnehmen möge, wie es die deutsche mit dem der französischen Frontkämpfer getan habe.

Tsaldaris gestorben

Athen, 18. Mai.

Der griechische Staatsmann und Führer der Volkspartei, Panagiotis Tsaldaris, ist am Sonntag um 1,30 Uhr nachts in Athen einem Herzschlag erlegen. Die Beisetzung soll am Dienstag vormittag in Form eines Staatsbegräbnisses stattfinden.

Tsaldaris wurde im Jahre 1868 in Kamarion, Provinz Korinth, geboren, wo er auch seine Gymnasial-Studien und sodann in Athen die juristische Fakultät mit Auszeichnung absolvierte. Er promovierte zum Doktor der Rechte und vervollständigte seine Studien auf den Universitäten von Leipzig, Berlin, Göttingen und Paris.

Mitsdan übte er durch mehrere Jahre in Athen die Advokatur aus. Im Jahre 1910 ließ er sich zum erstenmal in die Kammer wählen. Im ersten Kabinett Gounaris 1915 bekleidete er das Amt des Justizministers. Nach den Wahlen von 1920 wurde er zum Innen- und Verkehrsminister ernannt. Dieses Portefeuille behielt er bis März 1922; er war auch zeitweise Mitglied des Saager Schiedsgerichts. Nach der Erziehung des Chefs der extrem monarchistischen Volkspartei, Dr. Gounaris, am 28. 11. 1922, wurde T. die Leitung dieser Partei übertragen. In der Regierung Zaimis, die im Dezember 1926 zustande kam, und aus sämtlichen Parteiführern gebildet wurde, übernahm T. das Portefeuille des Innen.

Als im September 1932 die Kammerwahlen für die Venizelisten ungünstig ausgefallen waren, und die Volkspartei, die grundsätzlich die monarchistische Idee vertrat, stark zugenommen hatte, wurde beschlossen, daß die Regierung Venizelos sofort abzutreten habe und T. ein Koalitionskabinett bilden solle. Diesem Kabinett Tsaldaris wurde dann am 15. 11. 1932 das Vertrauen der Kammer ausgesprochen.

Das Kabinett, das den Anspruch erheben konnte, im In- und Ausland vollste Anerkennung zu finden, wurde unerwartet am 13. Januar 1933 von Venizelos gestürzt. Den Anlaß dazu gab die Verletzung einiger Offiziere durch den Kriegsminister, die zu Gerüchten über eine bevorstehende Diktatur führten. Wenige Tage später, am 17., bildete Venizelos die Regierung. Die im März des gleichen Jahres stattgehabten Wahlen brachten T. bzw. der royalistischen Volkspartei große Erfolge. Die Wahlniederlage Venizelos' bzw. der Regierung führten zur vorübergehenden Aussetzung der Diktatur Plastiras am 6. 3. 1933 zur Bildung des Kabinetts Othonios, der am 10. 3. 33 durch das zweite Kabinett T. abgelöst wurde. Ein neuerlicher Plastras-Putsch vom März 1935, dem sich Venizelos anschloß und der zur vorübergehenden Unabhängigkeit von Kreta führte, konnte rasch unterdrückt werden. Konbylis drängte dann auf eine Entscheidung in der Königsfrage, führte durch seine Demission am 19. 7. 1935 den Rücktritt der Regierung herbei, die aber noch am gleichen Tage durch ein drittes Kabinett Tsaldaris gelöst wurde. Feste Abmachungen mit Konbylis sahen für den 3. November 1935 den Volkstentscheid über die Staatsform vor. Nach vor der Abstimmung jedoch erzwang die Generalität den Rücktritt T.'s am 10. 10. 1935. Sein Nachfolger Konbylis setzte die Verfassung vom Jahre 1911 wieder ein, wodurch Griechenland wiederum Königreich wurde.



Memel, 18. Mai

Was die litauischen Parteien bei den Stadtverordnetenwahlen zu erreichen hoffen

In acht Tagen, am 25. Mai, finden die Wahlen unserer Stadtverordnetenversammlung statt. Für diese Wahl wird es scheinen, als ob es für diese Wahl einen Wahlkampf überhaupt nicht gibt. Im Mai 1933, da war es doch ganz anders, da bekämpften sich die deutschen Parteien fast bis aufs Messer. Es gab keine Gemeinheit, die sie sich damals nicht gegenseitig zutrauten, und die höchsten Stufen des Hasses wurden erklommen. Die litauischen Parteien standen abseits und waren sehr zufrieden. Sie hatten nur die Aufgabe, ihre eigenen Leute zusammenzubehalten und zur Wahl zu bringen. Einen Wahlkampf brauchten sie nicht zu führen, die deutschen Parteien bekämpften sich ja selbst. So waren auch die litauischen Parteien die eigentlichen Sieger dieser Wahlen, konnten sie doch die Zahl ihrer Mandate von sechs auf zehn erhöhen, also fast verdoppeln.

Bei diesen Wahlen nun scheint den meisten Memelern die Lage viel einfacher und besser zu sein. Im Laufe der Jahre hat man doch gesehen, daß der Kampf in den eigenen Reihen nur dem lachenden Dritten zugute kommt, und man hat aus schmerzlichen Erfahrungen seine Lehren gezogen. So stellt man denn jetzt mit Befriedigung fest, daß es eine Gemeinheitsliste gibt, und da kann es, so meint man, eigentlich gar nicht schief gehen. Denn neben der Gemeinheitsliste und den Listen der litauischen Parteien gibt es nur ein paar Splitterlisten, und so ist die Mehrheit, so meinen viele, der Gemeinheitsliste doch sowieso sicher.

Diesen Eindruck kann aber nur derjenige haben, der noch nicht gemerkt hat, daß seit einigen Tagen auf der Gegenseite ein außerordentlich heftiger Wahlkampf eingesetzt hat. Wer die litauischen Zeitungen liest und gewisse Reden hört, der wird feststellen, daß eine Agitation von einer Festigkeit betrieben wird, wie sie selbst unter Gebiet nur selten erlebt hat. Daneben werden noch anonyme, für die Liste Danstardt-Pannars werbende Schmutzblätter verteilt, die jeden Rekord an gemeinen Verleumdungen und persönlichen Beschimpfungen halten.

Was die litauischen Parteien angeht, so ist ihr Ziel klar und eindeutig, sie betonen es selbst oft genug. In Artikeln und Reden wird immer wieder ausgeführt, wieviel Gütes Litauen der Stadt seit 1923 gegeben hat, Litauen habe überhaupt Memel zur Blüte gebracht. Leider aber spiele, so heißt es dann weiter, der litauische Bevölkerungsteil in Memel in kultureller, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht nicht die Rolle, die ihm zukomme, und deshalb müsse in der Stadtverordnetenversammlung eine litauische Mehrheit geschaffen werden.

Nun mag es manchem scheinen, als ob dieses Ziel sobald nicht erreicht werden könnte. In der letzten Stadtverordnetenversammlung, so sagt man sich, gab es nur zehn litauische Stadtverordnete, wie sollen da nun plötzlich zwanzig gewählt werden oder einundzwanzig, die zur Mehrheit gehören?

Selbst in litauischen Kreisen gibt man sich nicht der Hoffnung hin, dieses Mal schon das volle Ziel zu erreichen. Aber man tröstet sich damit, daß man sich auch auf andere Weise weitgehend, wenn nicht ausschlaggebenden Einfluß auf die Entschlüsse des Stadtparlamentes sichern kann. Und zwar hofft man das mit Hilfe der Splitterparteien erreichen zu können.

Natürlich wollen die litauischen Parteien selbst soviel wie möglich Stadtverordnete bekommen. Aber da sie ihr Ziel, die Mehrheit zu erhalten, nicht erreichen können, wollen sie wenigstens verhindern, daß die Gemeinheitsliste die Mehrheit bekommt. Und so richten die litauischen Parteien nicht nur ihre ganze Kraft darauf, alle litauischen Wähler bei der Stange zu halten, was ihr selbstverständliches Recht ist, sondern vor allem darauf, möglichst viele deutsche Wähler der Gemeinheitsliste absperrig zu machen. Deshalb verfolgt die Propaganda der litauischen Parteien das Ziel, eine solche Stimmung gegen die Gemeinheitsliste zu schaffen, daß viele deutsche Wähler entweder überhaupt nicht zur Wahl gehen oder die Splitterlisten Schlegat, Szardenings und Danstardt-Pannars wählen. Denn jeder Deutsche, der nicht zur Wahl geht, stärkt mit seinem Fernbleiben die Front der litauischen Parteien. Je weniger Deutsche zur Wahl gehen, umso weniger Stimmen braucht ein Stadtverordneter, um gewählt zu werden, umso mehr litauische Stadtverordnete kommen also in das Stadtparlament. Und auch ein Erfolg der Splitterparteien um Pannars herum kommt den litauischen Parteien zugute, haben diese doch im Laufe der Jahre mit manchem von diesen Herren gute Erfahrungen gemacht. Die beliebteste Redewendung des Herrn Pannars im Landtag und im Stadtparlament war ja die: „Einerseits muß man sagen, daß... und andererseits muß man sagen, daß...“, und wenn er das gesagt hatte, wußte man noch lange nicht, was Herr Pannars eigentlich sagen wollte, aber man wußte, wie er stimmen wird. Und deshalb begrüßt auch der „Baltische Beobachter“ so freudig die Liste Danstardt-Pannars, wenn die litauischen Parteien erreichen können, daß sie zusammen mit der Liste Pannars oder die-

ser oder jener Splitterliste die Mehrheit im Stadtparlament bilden würden, dann hätten sie tatsächlich einen großen Erfolg errungen.

Also wendet sich die litauische Propaganda vor allem an die Arbeiter. Sie vor allem sollen dazu gebracht werden, daß sie nicht die Gemeinheitsliste wählen, sondern die Splitterlisten oder der Wahl ganz fernbleiben. Der größte Teil unserer Arbeiterschaft weiß sehr gut, was er zu tun hat; diejenigen aber, die noch zweifeln sollten, hätten sich gestern die Rede anhören sollen, die Herr Stadtrat Glosaitis im Rundfunk hielt.

Denn Herr Glosaitis malte ein Bild von Memel, daß auch den harmlosesten Memeler stüßig machen mußte. Mit der Vergangenheit Memels sprang er um, wie es ihm paßte. Im 18. Jahrhundert, so behauptete er, war die Sprache der damaligen Einwohner Memels fast nur litauisch. Überall und immer sei nur litauisch gehandelt worden, und das Gebiet sei in Sprache und Sitte ein litauisches. Es erhebt sich nur die eine Frage, weshalb dann Herr Glosaitis seine Propagandarede im Rundfunk auch in deutscher Sprache hielt.

Herr Glosaitis erinnerte auch an den Generalstreik 1923. Er hätte es lieber nicht tun sollen, denn er stellte die Tatsachen einfach auf den Kopf, und gerade die Arbeiter wissen am besten, was damals los war. Und dann meinte er, der Zusammenschluß der Einheitsfront 1925 sei der schwerste Schlag gewesen, den die Memeler Arbeiterschaft je erlebt hat. Die Memeler Arbeiterschaft ist aber anderer Ansicht darüber, welches der schlimmste Schlag für sie war.

Herr Glosaitis sagte zum Schluß nicht, man solle nur die Liste der litauischen Arbeiter- und Handwerkervereine wählen, also die Listen Pranaitis und Siupinas. Er scheint auch wenig Hoffnung zu haben, daß nichtlitauische Arbeiter diese Listen wählen werden, aber ihm scheint es schon zu genügen, wenn er möglichst viel Arbeiter der Gemeinheitsliste absperrig macht. Herr Glosaitis versprach, an den folgenden Tagen noch mehr von sich hören zu lassen, „wenn ihm nicht das Recht genommen werden sollte, im Radio zu spre-

chen.“ Als er das sagte, da lachten selbst die Führer. Denn es klang doch so, als ob er sich das Recht, im Radio zu sprechen, schwer erkämpft hatte, und als ob ihm das jetzt plötzlich genommen werden könnte. In dieses Theater, das Herr Glosaitis da den Zuhörern vormachen wollte, glaubt doch kein Mensch. Aber es ist schon möglich, daß Herr Glosaitis nicht mehr im Rundfunk zu hören sein wird. Man wird ihm aber dann nicht das Wort entzogen haben, weil er ein „Massenbewußter Proletarier“ ist, sondern weil seine Ausführungen so ungeschickt waren, daß sie sehr gegen seinen Willen zu einer guten Propaganda für die Gemeinheitsliste wurden.

Änderungen des Zolltarifs

Der Finanzminister hat mit Wirkung vom 16. Mai einige Zolländerungen verfügt, wonach der Zoll für Tomaten von 2,50 Lit auf 1 Lit, für nicht gefärbte und nicht geglättete Seidengarne von 8 auf 6,50 Lit ermäßigt wird. Für Kurniere ist der Zoll wie folgt festgesetzt worden: bis zu einem Millimeter 10 Cent (bisher 10 Cent), von 1 bis 2 Millimeter 50 Cent (bisher 10 Cent), von 2 bis 5 Millimeter 1 Lit (bisher 20 Cent).

* **Befragung von Schmugglern.** Wie wir vor einiger Zeit berichteten, hatte ein gewisser Wikont aus Bommelshütte einem in Zivil gekleideten Grenzpolizeibeamten, den er nicht kannte, ver-

sprochen, Sprit zu besorgen. Der Beamte wurde von Wikont und dessen Frau nach Pilden gefahren, wo er in einem Wäldchen den verlangten Sprit im Empfang nehmen sollte. Es erschienen dann einige Männer, die auf einem Wagen 18 Kisten zu je zehn Litern Schmuggelsprit heranschafften. Als man von dem verkleideten Beamten Bezahlung verlangte, gab er sich als Polizist zu erkennen. Bei dem Versuch, die Schmuggler festzunehmen, kam es zu einer Schießerei. Es gelang dem Beamten, die Gebrüder Doblies aus Truschen und den Besitzer Hans Kojshies aus Wittauten festzunehmen. Diese vier Personen wurden dem Gericht zugeführt, während das Ehepaar Wikont auf freiem Fuß belassen wurde. Jetzt hat das Zollamt die Schmuggler mit insgesamt 2120 Lit bestraft. Wegen des Angriffes auf den Polizeibeamten erwartet sie noch eine Gerichtsstrafe.

* **Kleiner Brand.** Am Sonntagabend um 11,55 Uhr wurde die Feuerwehr telephonisch nach der Wiesenauerstraße 17 gerufen, wo in dem Gebäude des Töpfermeisters Ehrenfried in einer Bodenkammer, in der der Stiefsohn des Hauseigentümers schlief, die Matratze und das Oberbett in Brand geraten waren. Die Brandursache konnte nicht geklärt werden, doch ist anzunehmen, daß das Feuer durch eine brennende Zigarette oder einen glimmenden Streichholzrest entstanden ist. Die Hauseinwohner hatten das Feuer schon selbst gelöscht, so daß die Wehr, ohne eingegriffen zu haben, wieder abrücken konnte.

Tagung des Memelländischen Sängerbundes

Der nächste Sängertag im Mai 1937 — Sängertreffen im August

Am Sonntag vormittag fand im Germaniahotel in Heydekrug die zwölfte Tagung des Memelländischen Sängerbundes statt, zu welcher die Vorsitzenden und Delegierten der Männergesangsvereine Heydekrug, Prökuls, Saugen, Wischwill und Rattfischchen sowie des Vereins der Vederfreunde und der Liedertafel Memel erschienen waren. Nach der Willkommenheißung der auswärtigen Sanges-

brüder durch den Vorsitzenden des Männergesangsvereins Heydekrug, Blafinski, eröffnete der Vorsitzende des Memelländischen Sängerbundes, Kaufmann Jung-Memel, die Sitzung und bat die Anwesenden, vor Eintritt in die Tagesordnung zu Ehren des kürzlich verstorbenen Heydekruger Sangesbrüder Hundsbrücker sich von den Plätzen zu erheben. Darauf begrüßte Herr Jung die zum Teil von weit her erschienenen Vertreter der Gesangsvereine und drückte seine Freude darüber aus, daß trotz der Ungunst der Zeit es nach zweijähriger Pause den Vertretern der die Sangeskunst pflegenden Vereine wieder einmal vergönnt sei, sich in Heydekrug als dem Ort, an den sich für jeden Sängerbund liebe und lebhaft Erinnerungen knüpfen, zusammenzufinden. Er sprach die Hoffnung aus, daß die Zukunft wieder ein besseres und erprobteres Zusammenarbeiten aller das Lied und die Treue pflegender memelländischer Vereine bringen möge, und bat die Anwesenden, in diesem Sinne ihre ganze Kraft einzusetzen.

Nachdem dann die Anwesenheitsliste aufgestellt worden war, gab Schriftführer Waritz den Verwaltungsbericht der verflochtenen zwei Jahre. Es haben außer einer Sängertagung am 3. Juni 1934 in Prökuls und einer Vorstandssitzung am 20. Juni 1935 in Heydekrug keine weiteren Sitzungen stattfinden können, da die meisten Vereine zeitweilig ruhten. Das erfreulichste Ereignis sei das Zustandekommen einer Einigung zwischen den Vederfreunden und der Liedertafel Memel gewesen, welches einer unwürdigen Spanne der Meinungsverschiedenheit ein Ende gesetzt hätte und für deren Beendigung dem Vorsitzenden des Sängerbundes Jung besonderer Dank gebühre.

Nach dem Massenbericht wurde dem Kassierer und Vorstand einstimmig Entlastung erteilt. Sodann wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. In den Vorstand wurden einstimmig die Herren Jung als erster Vorsitzender, Blafinski als zweiter, Redner, Redner als Kassierer, Borm als Schriftführer und Naujoks als Materialienverwalter gewählt. In den Rechnungsprüfungsausschuß wählte man die Sangesbrüder Schimper und Holz.

Der nächste Punkt der Tagesordnung sah die Festsetzung der nächsten Sängertagung und des Tagungsortes vor. Der nächste Sängertag wird im Mai 1937 in Saugen stattfinden.

Dann kam man nach längerer Aussprache zu dem Beschluß, am 30. August dieses Jahres ein allgemeines zwangloses Sängertreffen in einem Ort des Memelgebietes, möglichst in Wischwill, zu veranstalten und den Vorstand mit den Vorbereitungen dazu zu beauftragen.

Unter Punkt „Verschiedenes“ wurde beschlossen den Jahresbundesbeitrag auf 1 Lit je Mitglied herabzusetzen, und zwar soll solchen Vereinen, die nicht singen oder zur Zahlung des Beitrages nicht in der Lage sind, dieser erlassen werden. Außerdem wurden den Vereinen, die augenblicklich nicht singen dringend empfohlen, noch einmal Anträge auf Genehmigung der Nebungsstunden einzureichen und diese über den Vorstand des Memelländischen Sängerbundes der zuständigen Stelle zugehen zu lassen.

Auf Antrag des Vorsitzenden wurde beschlossen den langjährigen Sangesbrüder Artur Hippo in Anerkennung seiner großen Verdienste um den Memelländischen Sängerbund zum Ehrenmitglied des Bundes zu ernennen und ihn von diesem Beschluß telegraphisch in Kenntnis zu setzen. Mit Wünschen des Vorsitzenden Jung und des Sangesbrüder Voettcher auf gedeihliche und treue Zusammenarbeit in den Reihen der memelländischen Sängerbünde mit dem Ziele, durch Einigkeit und durch das Lied der Heimat zu dienen und ihre alten Güter zu erhalten, wurde die harmonisch verlaufene Tagung offiziell beschlossen. Die einheimischen

Mit dem Messer erstochen

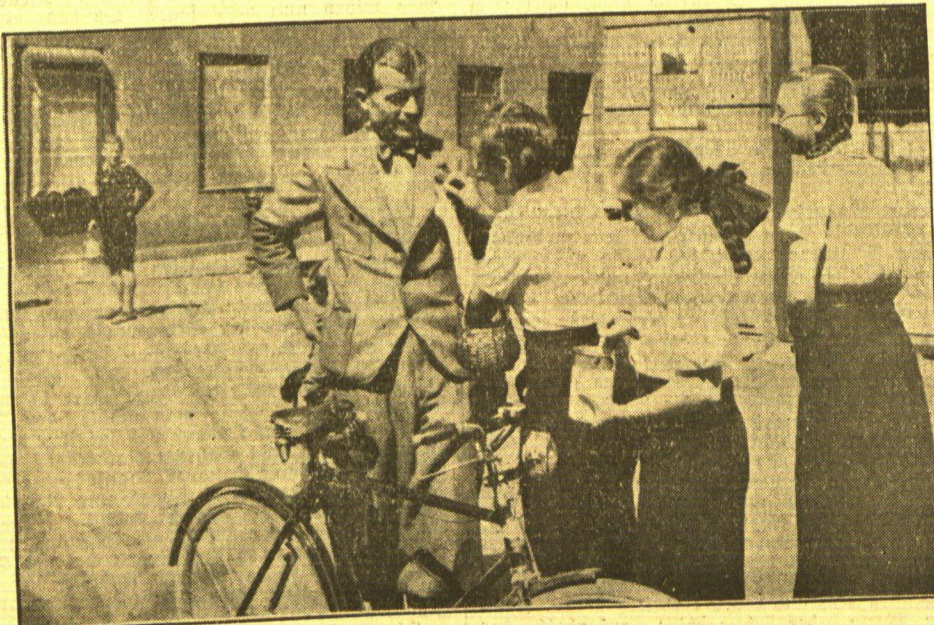
Nach einer Schlägerei in der Bahnhofstraße — Der Täter auch schwer verletzt

Am Sonntag morgen um 1/6 Uhr wurde der Arbeiter Gindullis, wohnhaft in Schmells, 5. Querkraße 1, von dem jetzt in Försterei wohnenden Tapezierer Antanas Ramanaukas durch Messerstiche so schwer im Rücken verletzt, daß er auf dem Wege zum Notenz-Krankenhaus starb. Der Täter hatte ebenfalls erhebliche Verletzungen erlitten und mußte auch in das Krankenhaus eingeliefert werden.

Zu diesem Vorfall erfahren wir die folgenden Einzelheiten: Eine Gruppe von sechs Personen hatte am Sonntag früh im Bahnhofslokal gesetzt und kam kurz vor 1/6 Uhr in stark betrunkenem Zustand die Bahnhofstraße zur Stadt entlang. Sie ging in zwei Gruppen zu drei Personen. Ihnen kam in der Richtung auf den Bahnhof zu eine andere Gruppe entgegen, in der sich auch Ramanaukas befand. Zwischen Ramanaukas und der ersten Gruppe der sechs Personen kam es zu einem Wortwechsel. Dann trat Ramanaukas auf die zweite Gruppe, in der sich der Arbeiter Gindullis befand. Ramanaukas hielt die Gruppe an und fragte, ob das da vorn ihre Freunde seien, was Gindullis bejahte. Darauf verlor Ramanaukas dem Gindullis einen Fausthieb, worauf sich die Freunde des Gindullis auf den Angreifer warfen und ihn niederschlugen. Als Ramanaukas auf dem Boden lag, ließen sie von ihm ab

und gingen weiter. Als sich die zweite Gruppe an der Tür des Lehrerseminars befand, kam ihr Ramanaukas, der inzwischen aufgestanden war, nach. Beim Nachlaufen hatte er sein Taschenmesser geöffnet, das er dem Gindullis in den Rücken stieß. Dieser Vorgang ist von Zeugen einwandfrei beobachtet worden. Der von Ramanaukas angegebene Entschuldigungsgrund, er habe in Notwehr gehandelt, dürfte dadurch widerlegt worden sein. Nachdem Gindullis — die ersten drei Stiche trafen in die Nieren und wirkten tödlich — zusammengebrochen war, warf sich Ramanaukas auf ihn und stach weiter mit dem Messer auf ihn ein. Wie festgestellt werden konnte, drang die zehn Zentimeter lange Klinge des Messers bis zum Hest in den Körper des Ermordeten. Gindullis wurde von seinen Freunden in das Notenz-Krankenhaus geschafft, wo der Arzt den Tod feststellte. Bald darauf wurde auch Ramanaukas von zwei befreundeten Personen in das Krankenhaus eingeliefert. Bei der am Tatort vorgenommenen Untersuchung wurden Blutspuren vom Seminar an bis zur Einmündung der Altenbergstraße gefunden, wo eine besonders große Blutlache auffiel.

Am Montag vormittag begann die Kriminalpolizei mit den Zeugenvernehmungen, die im Laufe des Vormittags zusehends geführt werden dürften.



Vom Blumentag der Memelländischen Jugendherbergen

Drei fleißige Sammlerinnen haben soeben einen Radfahrer „gestellt“, dem sie eins der kleinen gelben Blümchen an die Jacke heften. Lächelnd muß der „Uebersallene“ zur Brieftasche greifen, um sein Scherlein für das Herbergswert in die Sammelbüchse zu tun.

Roma als Zauberer / Elefant verhext einen Bahnhof

Van Hans Berke

Wenn ein reisendes Zirkusunternehmen auf der Bahn abfährt, bilden sich gleich auf der Rampe die ersten begeisterten Zuschauergruppen. Auch wenn die Polizei und Bahnbeamte, um ein ungehindertes schnelles Ausladen zu ermöglichen, die Rampe abgesperrt haben, verammeln sich doch alle Eisenbahner, um zuzusehen, wie schnell und geschickt ein Elefant die vollbeladenen Zirkuswagen von der flachen Eisenbahnrampe abschiebt, sie zum Platz hinbringt, von wo sie der Traktor dann auf den Zirkusplatz abschleppt. „Roma“, der größte und beste Arbeitselefant, verlor in einer einzigen Nacht alle 250 Wagen des Zirkus. Teils schob er sie mit einem leichten Ruck seines Riesenschädels, teils zog er sie ebenso mühelos weg. Wenn im Schlamm oder weichen Boden der Traktor versagte, weil die Räder mangels Reibung nicht fassen konnten, wenn zwölf Paar der schwersten Zugpferde den bis über die Achsen eingesunkenen Wagen nicht vom Platz bewegen konnten, dann rief der Verlademeister nach „Roma“. Langsam und bedächtig wälzte die riesige Kuh heran, besah sich genau das Hindernis, senkte dann den Kopf und begann sich langsam dazuganzustellen. Rührte sich so der Wagen nicht aus dem Schlamm heraus, dann trat sie von selber nach vorn, ließ sich ihr mächtiges Zuggeschirr umlegen und begann zu ziehen. Oft mußte sie in die Knie gehen, um ihre volle Kraft anzuwenden, aber nie hatte sie einen Wagen im Schlamm stecken lassen. Selbst der Doppeltonner, der Gitterwagen, welcher die vielen eisernen Bestandteile des Raubtierkäfigs befördert, mußte ihrer gigantischen Zugkraft folgen.

Erlaß für Dugende von Zugtieren

Bei „Roma“ genügte es nach einigen Jahren Reifens, daß ihr Wärter auf den zu bewegendenden Wagen hinzeigte. „Roma“ arbeitete dann ganz allein und selbständig. Sie schob den Wagen zur gewünschten Vori, ein leiser Druck des Kopfes beförderte den Wagen auf die schiefe Eisenplatte, die zwischen Rampe und Waggon liegt, ein Zuruf „Halt!“ oder „Roma, noch ein Stückchen!“ und genau nach Anweisung drängte sich vorsichtig der Wagen hinauf. Ihr Wärter hatte bei den zahllosen nächtlichen Verladearbeiten festgestellt, daß „Roma“ absolut verläßlich und selbständig arbeiten könne und daß oft in der Kantine, besonders in windigen Regennächten, und ließ „Roma“ unbeaufsichtigt mit den Eisenbahnern arbeiten. Hörte der Wärter die laute Stimme des Verlademeisters, dann fuhr er wie ein Blitz aus der warmen Kantine, ergriff die Elefantenspeitsche und stellte sich neben „Roma“, um ihr unnötige, aber laute Befehle zu geben. Im übrigen konnte er „Roma“ unbefangt sich selbst überlassen. Sie war sicher, schaute vor nichts und folgte jedem Eisenbahner, aber nur heim Ein- und Ausladen. Willig tat das Tier, was man schaffte, und es erforderte so dem Zirkus mehrere Dutzend Zugpferde oder ein paar teure Traktoren.

Wieder einmal war eine erfolgreiche Sommerturnee zu Ende gegangen, und im kalten, regnerischen Herbststurm wurde auf einer kleinen ostpreussischen Station verladen. Die Rampe war gut, der Boden steinhart, dazu regnete es, kurz, alle Bedingungen für „Roma“'s Wärter waren gegeben, sich in die behagliche Kantine zu setzen und in zwischen „Roma“ brav arbeiten zu lassen. Einige Zeilente arbeiteten gemeinsam mit dem Elefanten, und als sich die wenigen Eisenbahner der kleinen Station sattgesehen hatten, wie der Elefant verlor, gingen sie gleichfalls in die Kantine und bildeten um den Elefantwärter eine interessante Runde. Eine Lage „Korn“ folgte der anderen, der Wärter fühlte sich immer wohler und erzählte aus seinem Reiseleben beim Zirkus, daß den Eisenbahnern des kleinen Nestes die Augen übergingen. Der Sonderzug war schon abgefertigt und mit allem Personal abgedampft, darunter auch dem strengen Verlademeister, nur einige Gerätemengen waren auf zehn Vorrat nachzuladen, die in zwei Stunden dem Sonderzug folgen sollten. Diese erste selbständige Arbeit war dem Wärter „Roma“ übertragen worden.

Während der Wärter Chef spielte . . .

Die vier Zirkusburschen arbeiteten draußen in der immer regnerischer werdenden Herbstnacht allein. Er erzählte unterdessen ein Erlebnis nach dem anderen und trant dazu ein Glaschen nach dem anderen, kurz, er fühlte sich sehr behaglich. Die Burschen draußen ärgerten sich aber, daß es ihnen nicht ebenso oder wenigstens halb so gut ging. Sie mußten sich plagen, während der andere im Hochgefühl des Chefs drinnen sich als Held betrauten ließ. Ihr Grimm nahm mit dem Regen zu, und sie beschloßen, irgendwo auch ihre Macht zu zeigen. Von den Eisenbahnern war keiner da, im Heizhaus zückte die Lokomotive, die diesen Nachtzug, wenn er verladen war, dem Sonderzug nachbringen sollte; es war zwei Uhr nachts, und in einer halben Stunde konnten sie fertig sein. Diese halbe Stunde schufteten sie zusammen mit „Roma“ fleißig, verständigten aber nur den Lokomotivführer, daß er bald abdampfen könne. Der Lokomotivführer antwortete, in einer Stunde sei die Strecke frei, dann kuppelte er an und fuhr los. Eine Stunde lag nun vor ihnen. Einer der Burschen setzte sich in die Kantine und berichtete dem Wärter, daß er auch ausruhen könne. In einer Stunde werde die Reise losgehen. Unädig bewilligte ihm „Roma“'s Herr, dazubringen und mitzutrinken. So wollte es der Aufpuffer, um die anderen zu warnen, falls der Wärter früher hinausläuft. Die anderen Burschen begannen jetzt ihren Racheplan auszuführen. „Roma“'s Hauptaufgabe beim Abbau des Zettes war es, die Sturmstangen, welche die Mundeinwand hielten, mit einem leichten Druck des Kopfes umzulegen und mit dem Kopf auf einen Wagen zu verfrachten. Diese Sturmstangen sind etwa armdick und vier Meter lang. Auf dem kleinen Provinzbahnhof gab es noch keine Eisenbahnarbeiter, sondern hölzerne Masten, an denen die Laternen und Lampen für die nächtliche Beleuchtung des Perrons hingen. Zu dem ersten dieser Masten führten sie „Roma“ und deuteten hin: „Feste, Roma, puß (stoß)!“ Gebuldig stemmte sich „Roma“ gegen den Mast, der sanft umfiel, wobei allerdings der Lampenschirm klirrend zerbrach und das Licht erlosch.

Der umgelegte Bahnhof

Mast um Mast drückte die folgliche, fleißige „Roma“ um und verfrachtete die Masten mit den daranhängenden Drähten sein säuberlich auf eine Vori, die am Nebengleis stand. Im Schein einer Stallaterne führten die Robolde „Roma“ im finsternen Regenwetter, vor niemand bemerkt, weiter. Auf ihren Befehl riß „Roma“ die dicken Eisen-

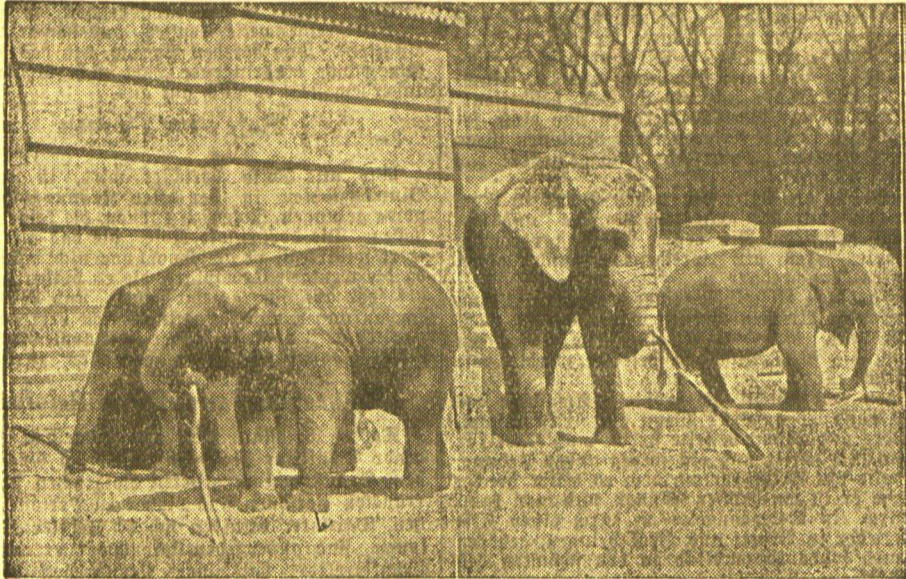
stangen spielend aus der Erde, womit der Bahnhofplatz umsäumt war, und schleppte das ganze Gitter hinter das Heizhaus. Nun stemmte sich „Roma“ geduldig und arbeitsam gegen die dünne Holzwand der Personenwartehalle, die wie ein Kartenhäuschen zusammenfiel und einfach liegengelassen wurde. Einen leeren Expediteurwagen, in dem Möbel verpackt wurden, zog sie auf den mächtigen Kohlenhaufen hinter dem Heizhaus, wo er bald durch sein Eigenemicht in den nachrieselnden Kohlen verschwand. Der kleine Bahnhof war so ziemlich ausgeräumt, und jetzt kam auch schon die Lokomotive. Schnell, im Vorbeigehen, legte „Roma“ auf Wunsch mit ihrem majestätischen Körper das kleine Häuschen um, das durch eine Tafel „Männer, Frauen“ sein besonderes Kennzeichen hat. Dann durfte sie in ihren Waggon. Der Lokomotivführer schimpfte, daß die Stationsbande in dieser Finsternis die Lichter ausgelöscht hatte. Nun traten die „Korn“-Brüder aus der Kantine, grölten einen freudigen Abschiedschoral, der Wärter winkte ihnen selig Abschied zu, ein greller Pfiff, und der letzte Zirkustransport verließ den kleinen Bahnhof in Richtung.

Endlich wurde es Tag, und die abfahrenden Eisenbahner kamen zum Tagdienst. Sie rieben sich er-

staunt die Augen, sie meinten, sie wären auf einem fremden Bahnhof. Nicht einer der vertrauten Lichtmaste stand auf seinem Platz, das schöne, rotgestrichene Gittergerüst um das Gebäude fehlte gänzlich, und Wartehalle sowie Aborte lagen melancholisch auf der Erde. Als sie noch den Möbelwagen tief unter den Kohlen entdeckten und die Lichtmaste sein säuberlich auf einem dort stehenden Waggon entdeckten, wurde ihnen dieser Spuk unheimlich, und sie verständigten die Betriebsdirektion. Vier Oberingenieure, zwei Herren vom Oberbau und einer vom Fahrtdienst schoben sich gegenseitig die Verantwortung für diese „unfassen“ Anordnungen in die Schuhe, aber kein Mitglied der Kommission konnte herausbekommen, wer diese Missetat in einer halben Nacht so restlos ausgeführt hatte. Pauschalige Berichte gingen an die Generaldirektion ab, und noch nie hatte der kleine, verlassene Provinzbahnhof soviel Frequenz wie in diesen Tagen. „Der Bahnhof ist einfach verhext!“ Eine andere glaubhafte Erklärung konnte niemand finden oder geben.

Geister, die man nicht los wird

Aber jede Missetat rächt sich auf Erden. Einer der Bahningenieure sah einige Tage später auf



Auch Elefanten wollen spielen

Was die „Spielsachen“ anbelangt, sind die Dichtäter allerdings recht bescheiden. Ein paar Kiste zum Knaben und zum Schalen der Baumrinde genügen ihnen.

Eine Festung für den Goldschatz

Wie Amerika seinen Reichtum schützt

Newyork, 18. Mai.

In den nächsten Tagen beginnt von Newyork und Philadelphia aus die Abfahrt von Karawanen, die Schätze befördern werden, wie sie bisher in der Weltgeschichte noch nicht zu verzeichnen waren. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat im Herzen des Landes, im Staate Kentucky, bei Fort Knox, ein Gemölbe errichten lassen, in dem 5 1/2 Milliarden Dollar in Gold aufgestapelt werden sollen.

Diese Goldfestung ist so gut wie fertig und im Laufe der nächsten beiden Monate werden 50 schwer gepanzerte Sonderzüge diesen ungeheuren Schatz in die Festung bringen. Sie besteht aus zwei Stockwerken, ganz aus dickem Eisen und Stahl erbaut, und lehnt sich an einen Berg an, in dessen Nähe sich ein großes Truppenlager befindet. Dieser Bau, der die Hälfte des Nationalsschatzes aufnehmen wird, ist von einem tiefen Graben umgeben, und das

Ford dehnt sich aus

Köln, 18. Mai. Wie wir hören, beabsichtigt die Gesellschaft ihre Interessen in Deutschland weiter auszudehnen. Nach dem kürzlichen Beschluß einer wesentlichen Erweiterung der Fabrikationsstätten in Köln — der Neubau einer zweiten Fabrikhalle ist bereits in Angriff genommen — laufen zur Zeit Verhandlungen mit dem Ziel einer Interessensnahme an einer anderen deutschen Automobilfabrik. Die Verhandlungen dürften bereits in den nächsten Tagen zu Ende geführt werden. Der Absatz der Kölner Fabrik ist in den letzten Monaten erheblich gestiegen. Auch die Ausfuhr hat sich erhöht.

Fliegende Spargel

Frankfurt a. M., 18. Mai. Zum Verstand von Spargel wird in immer stärkerem Maß auch das Flugzeug herangezogen. Von Frankfurt aus, das die Zentrale des guten Spargels aus Schwetzingen, Rheinheffen und dem German Land ist, gehen in der Hauptstation täglich 100 Kilo nach dem Ausland. Der Spargel wird abends gekochten und mit den Nachtflugzeugen befördert, so daß er schon am anderen Morgen den Gärten der Hotels in Amsterdam, London, Paris, Stockholm, Zürich usw. vorgelegt werden kann. Auf seiner ersten Nordamerika-Fahrt hat das Luftschiff „Hindenburg“ für die Newyorker 100 Kilo Spargel mitgenommen.

Elf Brüder und elf Schwestern

Stuttgart, 18. Mai. In dem württembergischen Pfarrdorf Mönningen im Kreis Gmünd klopfte am 22. Male Gewatter Storch bei den Tagelöhnerschleuten an. Das Neugeborene, das den Namen Julia erhielt, stellte den Ausgleich in der Geschwisterparität wieder her, denn jetzt sind es nicht nur elf Knaben, sondern auch elf Mädchen.

See-Ungeheuer im Mittelmeer

Rom, 18. Mai. Wenn es dem Sommer zugeht, erwachen in jedem Jahre die Meerungeheuer und Seeschlangen. Gegenwärtig wird die Bevölkerung von Palermo durch ein solches Ungeheuer in Aufregung versetzt, eine Art Seeschlange, von weißlich-

blauer Farbe, sechs Meter lang. Angeblich soll das Tier aus dem Meere gekrochen und bis in die Gegend des Domes gelangt sein. In zwei Abenden hintereinander wurde das seltsame Reptil gesehen, jedesmal in der Dämmerung. Obwohl die Polizei den Gerüchten nicht recht glauben will, haben sich schon mehr als 20 Zeugen, darunter auch ernst zu nehmende Männer, gemeldet, die das Tier gesehen haben wollen. Die Polizei hat die Bevölkerung aufgefordert, sofort bei Auftauchen des Ungeheuers ihre Beamten zu alarmieren. Die abergläubischen Bauern der Umgebung haben einen nächtlichen Wächterdienst an der Küste eingerichtet, da sie von dem Tier Unheil für ihre Dörfer befürchten.

„So, jetzt wirst du verbrannt!“

Furchtbare Rache einer Witwe an ihrem Verlobten

Stockholm, 18. Mai. In Göteborg versuchte in einer der letzten Nächte eine dreihalbährige Witwe ihren früheren Verlobten, einen schwedischen Musiker, zu verbrennen. Dabei erlitt sie selbst tödliche Verletzungen, der Mann wurde in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Der Musiker hatte vor kurzem das Verhältnis mit der Frau gelöst. Die beiden trafen sich jedoch heute nacht noch einmal und gingen in die Wohnung der Witwe. Hier schloß die Frau die Tür ab und warf den Schlüssel vom Fenster hinaus. Dann aß sie eine Schüssel voll Benzin über den Mann und holte eine Streichholzschachtel hervor. Mit den Worten: „So, jetzt wirst du verbrannt!“ versuchte sie ein Streichholz zu entzünden. Es kam zu einem wilden Kampf, bei dem der Mann seine frühere Verlobte an der Verweilungsstelle zu hindern suchte. Es gelang ihr jedoch, während des Kampfes ein Streichholz anzuzünden, worauf eine furchtbare Explosion erfolgte. Die Frau verbrannte bei lebendigem Leibe, der Mann konnte sich mit schweren Verletzungen ins Freie schleppen. Die Wohnung wurde völlig zerstört. Es wurde festgestellt, daß die Witwe am Abend vorher in einer Tankstelle 10 Liter Benzin gekauft hatte.

einer Dienstreise des Nachts zu, wie „Roma“ gerade wieder einmal verlor. Es war regnerisch und finster. Interessiert sah der Beamte, wie „Roma“ einen Wagen nach dem anderen verlor, beaufsichtigt von ihrem Wärter. Pöblich trotzte sie, gerade als der Traktor um einen Wagen fuhr, zum nächsten Lichtmast, stemmte sich mit dem Kopf dagegen und drückte ihn um. Schimpfend und schreiend sagte sie der Wärter fort. „Roma“ schüttelte den dicken Kopf, watschelte betrüblich weg und lehnte sich im Vorbeigehen an die Frachtkasse des Bahnhofes, die eine Holzbohle war, legte sie um und trampelte sie in aller Seelenruhe zusammen. Das hat sie doch noch nie gemacht“, staunten die zusammengelaufenen Zirkusleute, die kopfschüttelnd „Roma“ umstanden, indes sie vergnügt die dicken Füße aneinanderrieb. Da trat ein Fremder hinzu: „Ich kann Ihnen sagen, wo sie das zuerst gemacht hat!“ Es war der Eisenbahningenieur, der nunmehr eine lange Ausbeinerberkung mit dem Direktor des Zirkus hatte. Der war zum Schluss noch froh, daß die Wiederherstellungsarbeiten auf seine Kosten ohne weitere Anzeige wegen Bahnrevells vorgenommen wurden, und zahlte feuchend einen Betrag aus, von dem er erklärte, daß er dafür den „ganzen Hauptbahnhof Leipzig“ hätte ersetzen lassen können. Am nächsten Morgen aber sah der Eisenbahnwärter in der Patsche. Gab er zu, daß er „Roma“ allein hatte arbeiten lassen, also unbeaufsichtigt, dann flog er rettungslos hinaus. Besitzt er es, dann mußte es „Roma“ auf seinen Befehl gemacht haben, wofür er erst recht herausfliegen müßte.

Aus Ehrgeiz und Uebersiezer

Als ihn der Verlademeister anbrüllte, ob er nicht endlich aufstehen wollte, stotterte er folgende schöne Erklärung heraus: „Es war so finster und regnerisch, daß ich nicht genau sehen konnte, was „Roma“ alles macht, weil ich die Wagen auf den Vorrat festzurte. Ich habe ihr nur von Zeit zu Zeit zugerufen, sie solle sich beeilen. Ich glaube, die „Roma“ hat das von selber, aus übertriebenem Arbeitseifer getan, weil ich im Finstern nicht sehen konnte, daß sie schon mit ihrer eigentlichen Arbeit fertig war. Ehrgeizig ist sie, das wissen Sie doch auch, und so wollte sie nicht untätig sein, wenn ich ihr immer zurief, sie solle arbeiten!“

Langsam startete ihn der Verlademeister an, dann feuerte er tief auf: „Also aus Ehrgeiz und Arbeitseifer habt ihr das gemacht. Dafür, mein Junge, hältst du auf der nächsten Reise jede zweite Nacht Stallwache im Elefantenstall und rührst dich nicht aus dem Stall. Sonst demoliert „Roma“ aus Ehrgeiz die nächste Stadt, und das kommt zu teuer!“ Unerbittlich kontrollierte er in der nächsten Reisezeit den Wärter, der während der ganzen acht Monate tatsächlich nicht eine Nacht aus dem Zirkus kam, denn die eine Nacht wachte er, bei Tag gab's Arbeit genug, also mußte er die zweite Nacht schlafen. Zum Ausgehen blieb somit keine Zeit, da der Zirkus erst um 12 Uhr nachts freigeht kennt. Nie aber kam „Roma“'s Herr darauf, wem er das eigentlich zu verdanken hatte, und das war eigentlich sein größter Kummer. —

Acht Leopardmenschen gehängt

Brüssel, 18. Mai. Im Wamba-Bezirk (belgisches Kongogebiet) wurden acht Eingeborene gehängt, die der verächtlichen Mörderfeste der „Leopardmenschen“ angehörr hatten. (Die Sekte hat ihren Namen daher, daß die Opfer durch den Schlag eines eisernen Instrumentes ermordet wurden, das Wundspuren hinterläßt, wie der Tagenschlag eines Leoparden). Die Hinrichtung fand in Gegenwart einer großen Zahl von Eingeborenen statt, die von den Behörden nach Stanleyville gebracht worden waren. Ein Truppenaufgebot war zur Stelle, um etwaige Unruhen zu unterdrücken, aber während der ganzen Prozedur herrschte völlige Stille. Die acht Verurteilten, die während der Untersuchungsphase zum katholischen Glauben übergetreten waren, wurden auf ihrem Gang zu den Galgen von einem Priester begleitet. Man hatte ihnen vierzig Mordtaten nachgewiesen, die sie nachts unter Befolgung ihrer schauerlichen Gebräuche an Eingeborenen verübt hatten. Die Behörden hoffen, daß die Hinrichtungen eine heilsame Wirkung auf die Eingeborenen, die der Mörderfeste angehören, haben werden, und daß die Tätigkeit dieser Bande, die lange Zeit hindurch einen großen Bezirk terrorisiert hatte, nun ein Ende gefunden hat.

5000 Paar Stier verbrannt

Kopenhagen, 18. Mai. In Gjøvik in Norwegen entstand in einer großen Stiefabrik ein Feuer, durch das das Gebäude vollkommen zerstört wurde. 5000 Paar Schneeschuhe verbrannten. Der Schaden beträgt eine Viertel Million Kronen.

Wo blieb das Gebiß?

Prag, 18. Mai.

Der Bäckergehilfe Alois war ein Frachteremplyar, er schaute vor keiner Arbeit zurück, und was er in die Hand nahm, geriet ihm gut. Früh am Morgen buk er das Brot, das er im Lauf des Tages selbst im Laden verkaufte. Zwischenburch bewachte er den Backofen und räumte im Laden auf. Meister und Meisterin blickten voll Freude auf seinen Eifer und bemerkten mit Wohlwollen seine vielseitigen Eigenschaften. Die Folge davon war, daß man das Hausmädchen entließ, so daß Alois eines schönen Tages auch in der Küche Dienst zu machen hatte. Pöblich bekam die Freundschaft einen Miß. Alois wurde Knall und Fall entlassen und trat nun seinem Meister vor den Schranken des Prager Arbeitsgerichtes gegenüber. Dort entspann sich die folgende Unterhaltung:

Richter: „Warum haben Sie Alois entlassen?“
Bäcker: „Weil ich einen Grund hatte.“
Alois: „Welchen denn, bitte?“
Bäcker: „Das wissen Sie ganz genau. Sie haben meine Frau zum Narren halten wollen, haben ihr Gebiß verhext, und weil Sie dann Angst hatten, ich könnte es bei Ihnen finden, haben Sie es in den Brotteig getan. Am nächsten Tage haben dann Prochaska, die im Hause wohnen, Gebiß und Brot zurückgebracht. Sie laufen jetzt bei der Konkurrenz!“
Das Gericht nahm diese Schilderung mit Staunen auf. Alois leugnete, jemals das Gebiß gesehen zu haben und erklärte, nicht einmal zu wissen, daß die Meisterin keine eigenen Zähne mehr hatte. Das Gericht ließ diesen ritterlichen Einwand gelten und verurteilte den Bäcker zur Zahlung des Gebißes und eines ziemlich hohen Betrages für geleistete Ueberstunden.

Liebe und Leid um 'Fahrende Leut'

Schicksale im Wohnwagen / Tatsachenbericht aus der Welt des Wanderzirkus • Von Hermann Dembeck

Zehnte Fortsetzung und Schluss*

Die „Große Nummer“ war da! Die Jahre der Entbehrungen und der Mühsal waren zu Ende. Aus dem Lehrling war ein Meister der Artistik geworden.

Die großen Zirkusse und die großen Varietés überboten sich in den Wagen. Sie rissen sich um den Jongleur, der ebenso mit Federbällen wie mit Kanonenkugeln arbeitete. Paolo arbeitete aber noch immer unablässig weiter. Er fing drei in Granatenform gedrehte Stahlstücke von je neunzig Pfund Gewicht mit dem Nacken auf, ließ sie dann aber nicht einmal zu Boden rollen, sondern federnte sie alle drei durch die Luft, um sie endlich, nach Minuten der Spannung der Zuschauer, krachend auf den Boden laufen zu lassen.

„Der will sich bloß interessant machen!“

Heute bilden 742 Zeitungsausschnitte die Erinnerung an die Bühnen- und Zirkuszeit Paolos. Der Krieg, der in Millionen Schicksale eingriff, wandelte auch die Arbeit des einstigen Clowns und späteren Meisterjongleurs.

Viele Jahre hintereinander hatte Paolo in England gearbeitet, er kannte die Anekdotten und die kleinen Varietés. Auch diese zahlten ihm gerne große Wagen, denn wenn Paolo da war, zahlten die Zuschauer erhöhte Preise. Er sprach englisch wie ein Brit. Vier Tage nach der Kriegserklärung packte er seine Koffer und verabschiedete sich von Kameraden und Direktoren. Man wollte ihn nicht gehen lassen: „Sie sind doch Engländer geworden, was wollen Sie noch bei den Deutschen?“ So sagten die einen. Die anderen meinten: „Der will sich bloß interessant machen, von wegen ‚Deutscher sein‘, der Name ist doch wirklich nicht deutsch!“ Ein heute noch sehr bekannter Zirkusdirektor legte ihm einen mehrjährigen Vertrag vor, wenn er bleiben wolle. Die Angelegenheit mit der Staatsangehörigkeit „würde sich schon beibringen lassen“. Paolo fuhr mit dem letzten Dampfer, der unter freiem Geleite stand, nach Vlissingen hinüber, von dort nach Deutschland.

Er, der als Spatentänzer seinen Weg begonnen hatte, war wieder beim Spaten angelangt. Paolo, der mit Kanonenkugeln jongliert hatte, nahm jetzt Deckung im Unterstand, wenn die eisernen Brocken durch die Luft heranzuckelten. Vier Jahre lang hat Paolo, wie viele Berufskameraden gleich ihm, im Schützengraben gelegen.

Man schrieb 1918. Im Sommer war es so weit, daß die Laufbahn des Meisterjongleurs für immer

ein Ende erreicht hatte. „Muskel-Verletzung“ sagte der Arzt im Lazarett. Die eisernen Gewichte waren plötzlich auch für ihn zentnerschwer, er konnte kaum noch den 30 Pfund schweren „Affens“ schleppen, vom Jonglieren eines Autos schon gar nicht zu reden.

Einer suchte die Arbeit

Während Paul Spadoni weiterspricht, sehe ich auf dem Schreibtisch die Bilder der Töchter, das Photo eines Entfels ist darunter. Die beiden Töchter, Marion und Magdi, haben als Sisters Jahre zusammengearbeitet. Bis Magdi eines Tages einen Arzt an ihr Krankenlager rufen lassen mußte, wegen einer geringfügigen Fußverletzung. Der Arzt ist geblieben, Magdi wurde seine Frau, wohnt heute in Barcelona. Marion geht ihren Weg, der ihr vom Blut der Eltern vorgezeichnet ist — die Mutter ist als Schulreiterin gefeiert worden und über sie führt sie Verwandtschaft mit dem Schumanns, die aus dem Zirkusleben nicht wegzudenken sind — Marion bleibt dem Beruf treu.

„Damals, im Herbst 1918, sah es schlimm aus. Ich wollte arbeiten, Irgendwas, aber mit dem Artistenleben mußte es zusammenhängen“, sagt Paul Spadoni ohne große Worte. Er schrieb Briefe an die Zirkus- und Varietés-Direktoren in Deutschland und im neutralen Ausland: „Welche Nummern braucht Ihr?! Ich will sie Euch beschaffen!“ Er schrieb an die Berufskameraden von einst, soweit sie nicht in den Armeen ihrer Nationen ihren Vändern dienten: „Sucht Ihr Engagement?! Ich besorge es Euch!“

Paul Spadoni hatte den neuen Beruf in Verbundenheit mit der geliebten Manège und den Brettern gefunden. Als ersten Abschluß verbuchte er Charles Press, den „sprechenden Hund“, einen bekannten Bauchredner.

Die größten Abschlüsse seines Lebens?! „Wenn Sie bekannte Artisten meinen, dann war es wohl Raffelli und die drei Nivels, jene spanischen Clowns, die in Deutschland gefeiert werden wie ein Gock!“

Wiegen aber nicht die größten Abschlüsse des Lebens ganz wo anders? Wenn ein Artist kommt, einer, der unverdient beiseite stehen mußte, weil er in Krankheit geriet und ein wenig außer Übung, wenn also ein Artist kommt, dem es bitter dreißig geht und er ist ein großer Künstler, und man kann ihn durch ein Telefongespräch, durch einen Eilbrief wieder in Arbeit und Brot bringen, gehören nicht auch solche Augenblicke zu den schönsten des Lebens?!

Einer war nahe daran, in brütender Verzweiflung Schluss zu machen mit dem Sein. Was ihm gefehlt hat, war Arbeit, und er hatte zu viel Zeit, sich zu besinnen, trüben Gedanken nachzufagen. Er

kam ohne einen Pfennig in der Tasche zu Spadoni. Heute bezieht der Artist große Wagen, heute wird sein Name an den internationalen Varietésbühnen groß angekündigt. Als er damals das Büro in der Dorotheenstrasse verließ, hatte er zu sich selbst zurückgefunden.

„Glauben Sie mir“, sagte Paul Spadoni, als wir uns verabschiedeten, „von der Freude, aber auch vom Leid der Fahrenden bringt sehr viel in unser Büro! Federstriche und Verträge können Schicksale wandeln.“

Fenster aus schwarzem Glas

K. D. London

Bereits vor Jahren wurden in England Versuche gemacht, an Neubauten von Geschäftshäusern, deren Wände größtenteils aus Glas bestehen, einen Teil der Fenster aus schwarzem Glas herzustellen. Diese Versuche haben anscheinend Beifall gefunden und sich bewährt, denn sie wurden inzwischen mehrfach wiederholt. Um den Anblick der durchsichtigen Wände etwas abwechslungsreicher zu gestalten, werden reihenweise Fenster aus schwarzem Glas eingesetzt. Das hat den Vorzug, daß das durch die Glaswände eindringende Licht nicht blendet, und außerdem sieht es auch gut aus.

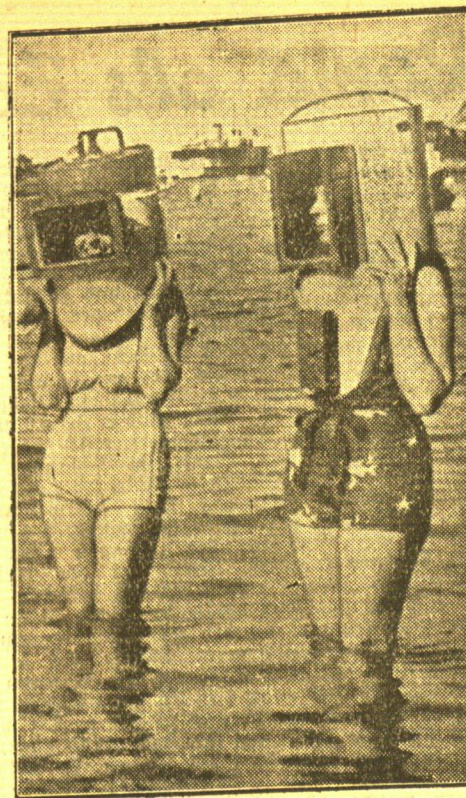
Rose ohne Dornen

m. Paris

Wie aus Sofia berichtet wird, ist es einem Blumenzüchter in der alten Krönungsstadt Tirnawa gelungen, Rosen zu züchten, die keine Dornen haben. Die dornenlose Rose, die das alte Sprichwort widerlegt, ist gleichwohl noch nicht vollkommen, da die wenigen Exemplare, die es bisher gibt, sich als sehr anfällig gezeigt haben und Witterungs-schwankungen und Schädlinge nicht vertragen. Der Züchter hofft aber, in kurzer Zeit auch widerstandsfähigere dornenlose Rosen „herstellen“ zu können.

Racheakt mit vergifteten Reiskuchen

Tokio, 18. Mai. Von den insgesamt 1750 bei einer Schulfeier in Hamamatsu bei Nagoya nach dem Genuß von vergifteten Reiskuchen schwer erkrankten Personen sind bisher 50 Personen gestorben. Darunter befinden sich 30 Schüler; 127 Personen sind außerordentlich schwer erkrankt. Der Schuldirektor hat einen Nervenschuß bekommen und mußte wegen Selbstmordabsichten unter Bewachung gestellt werden. Es handelt sich anscheinend um einen Racheakt eines entlassenen Angestellten, der bereits verhaftet wurde.



Etwas Neues vom kalifornischen Badestrand

An der Küste Kaliforniens hat man jetzt eine Neuerung für die zahlreichen Badegäste eingeführt, und zwar Taucherhelme, mit denen man am Grunde des Meeres Seesterne und Muscheln suchen kann. Es ist ein neues Spielzeug, mit dem man sich unter der kalifornischen Sonne die Langeweile vertreibt.

Großverdiener in USA.

W. Newyork

Der Präsident der International Business Machine Company, Watson, kann sich rühmen, gegenwärtig das höchste Gehalt in den Vereinigten Staaten zu beziehen. Er erhielt im vorigen Jahre 190 000 Dollar; im Jahre vorher hatte er sogar fast 200 000 Dollar bekommen, aber damals wurde er von Hearst übertroffen, der 312 000 Dollar bezog. So groß diese Einkommen sein mögen, sie sind noch gering verglichen mit den jährlichen Bezügen, die einige der neuen Goldminen-Millionäre in Kanada beziehen. Diese haben so gewaltige Steuern zu zahlen, daß sie aus Kanada offiziell „ausgewandert“ sind und ihren ständigen Wohnsitz auf einer der westindischen Inseln genommen haben, wo man die Einkommenssteuer nicht kennt.

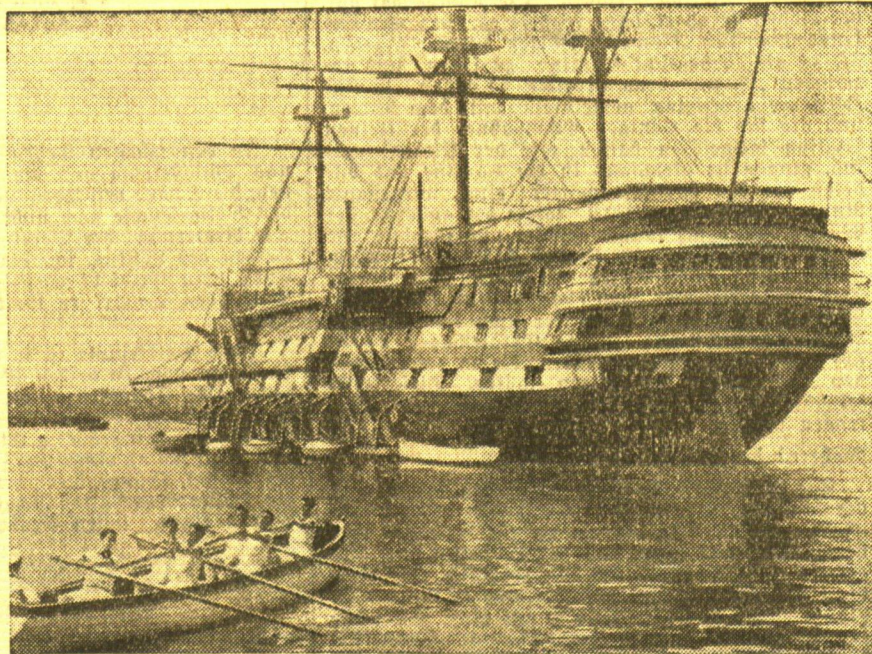


Der englische Kolonialminister als Zeuge vor dem Londoner Untersuchungsausschuß
Kolonialminister Thomas wurde vor dem richterlichen Ausschuß zur Untersuchung des Versicherungsfalles als Zeuge vernommen. Minister Thomas versicherte, keine Inbidirektion begangen zu haben. — Befanntlich hatten verschiedene Personen dank einer Inbidirektion vor der geplanten Zehnererhöhung hohe Versicherungen bei Lloyd abgeschlossen, und man hatte den Sohn des Kolonialministers und den Minister selbst in Zusammenhang damit gebracht. — Kolonialminister Thomas begibt sich in das Gerichtsgebäude.



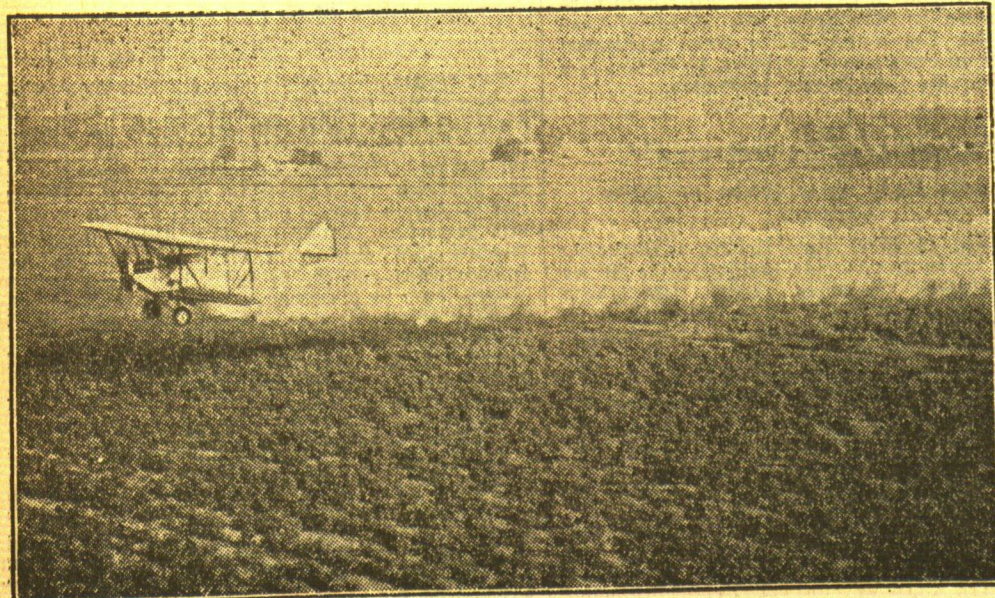
Anna Boleyns 400. Todestag

Am 19. Mai jährt sich zum 400. Male der Todestag der englischen Königin Anna Boleyn, der zweiten Gattin König Heinrichs VIII. Sie war nur drei Jahre mit dem König verheiratet, als dieser ihr den Prozess machte und sie ohne Schuldbeweis wegen Untreue und Blutschande enthauptet ließ.



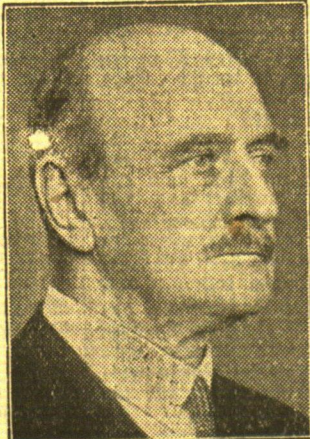
Ein Segler wie in der Zeit der Segelromantik

Das englische Schulschiff „Worcester“ hält die Tradition der Segelschiffe aufrecht und ist ganz nach dem Vorbild alter Segler gebaut. Die Mannschaft ist dagegen ganz modern. Hier trainiert sie für das Rennen gegen die Mannschaft des Schiffes „Conway“, das am 10. Juni in Liverpool stattfindet.



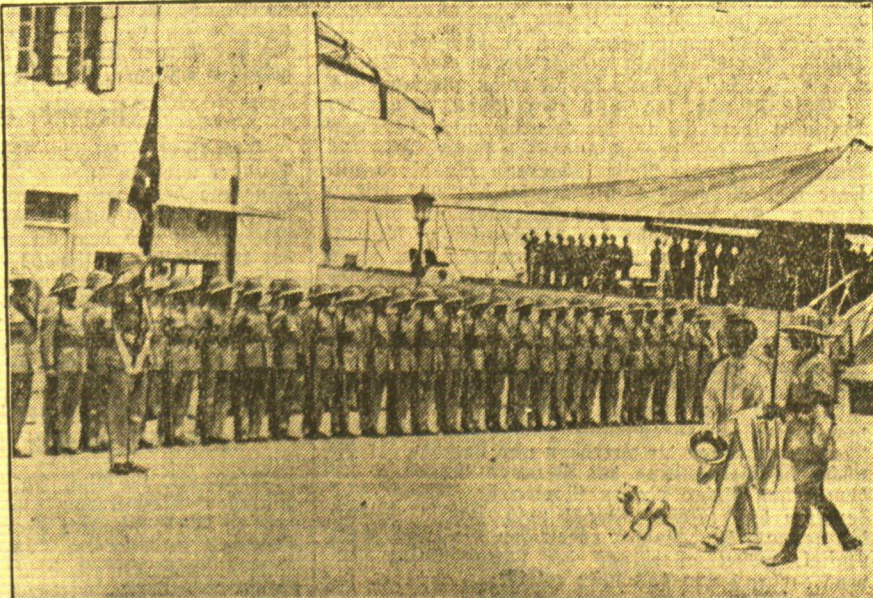
Flugzeuge im Kampf gegen den Baumwollkäfer

Seit rund 40 Jahren stehen die amerikanischen Farmer im Kampf gegen den Baumwollkäfer, der in den ersten Jahrzehnten, da keine durchgreifenden Abwehrmaßnahmen getroffen wurden, große Verheerungen anrichtete und eine große Wirtschaftskatastrophe im Gefolge hatte. Heute wird der Baumwollkäfer mit Arsenik bekämpft. Flugzeuge überstreifen die Baumwollfelder und breiten den Giftstoff aus.



Generalfeldmarschall Sir Allenby gestorben

Der britische Generalfeldmarschall Sir Edmund Allenby starb im Alter von 75 Jahren. Er war einer der bedeutendsten englischen Heerführer im Weltkrieg, kommandierte im Jahre 1918 das 5. britische Armeekorps an der Westfront und war später der Führer der 3. britischen Armee. Dann wurde er zum Oberbefehlshaber der gesamten britischen Streitkräfte an der Palästina-Front ernannt.



Der Negus in Palästina

Nach seiner Niederlage hat sich bekanntlich der Negus zunächst nach Jerusalem begeben. Das Bild zeigt Haile Selassie in Haifa, wo er, von seinem Hund begleitet, die Parade der englischen Ehrenwache abnimmt.

Der Sport-Turner

Knapper 1:0 Sieg in der Verbandsliga

„Freya-V. f. R.“ schlägt Sport-Club Memel II — Erst in der zweiten Hälfte fällt das einzige Tor

Am letzten Sonntag vormittag um 10 1/2 Uhr fand das Punktspiel der beiden Verbands-Ligamannschaften, „Freya-V. f. R.“ und Sport-Club Memel II, statt. Das zweite Spiel in dieser Klasse wurde in beiden Halbzeiten nicht das, was man von ihm erwartete. Der Favorit, „Freya-V. f. R.“, konnte trotz dauernder leichter Feldüberlegenheit in der ersten Halbzeit zu keinem einzigen Erfolg kommen, was zum größten Teile daran lag, daß der Sturm in diesem Spiel seine Unfähigkeit im Toreinschießen bewies. Endlich in der zweiten Hälfte gelang es der Mannschaft, den einzigen Treffer des Tages anzubringen. In beiden Spielzeiten zeigten die „Freya“-Stürmer, die sich in den beiden vorigen Spielen „bestens empfohlen“ hatten, heute fast überhaupt nichts. Allein die Läuferreihe und mit ihr die Verteidigung hatten das Spiel vollkommen in der Hand und entsprachen den in sie gestellten Erwartungen. Der Gegner, SCM., der das erste Spiel machte, scheint trotz mehrerer Uebungsspiele auch noch nicht genügend in Schwung gekommen zu sein. Auch hier, genau so wie beim Gegner, trat die Unfähigkeit zutage, Tore zu schießen; der Innensturm wußte sich oft nicht zu helfen. Gefallen konnte nur Mantwill auf den Linksaußen Posten, dessen Aktionen aber niemals von seinen Mitspielern verstanden wurden. Die schwerste Aufgabe hatte die Verteidigung zu lösen, die im großen und ganzen nicht enttäuschte. Abschmies im Tor der Schmelzer zeigte ein ruhiges und sicheres Können und konnte seiner Mannschaft manche wertvollen Dienste leisten.

„Freya-V. f. R.“: Pannars; Dambrowski, Werfies; Melles, Tiedels, Sperling; Kahlmeyer, Jaghsies, Galien, Mantwill, Glohat.

SCM.: Abschmies; Szepkauski, Pokles; Wipke, Jeper, Reimer; Szwillus, Jaghsies, Jäger, Schmidt, Mantwill.

Eine hohe Steilvorlage von Jeper im „Freya“-Strafraum erreicht gerade noch Jaghsies, wird aber von Pannars einwandfrei gestoppt. Die erste Ecke für „Freya“ wird von Tiedels neben dem Pfosten getreten. Ebenso gehen ein Strafstoß von Jeper und ein scharfer Schuß von Mantwill daneben. Wenn auch vorläufig noch keine Feldüberlegenheit von „Freya“ festzustellen ist, so kommen doch beide Stürmerreihen fast garnicht zur Gel-

tung; es bleibt immer noch ein Mittelfeldspiel. Ein flacher Schuß von Galien hält Abschmies müheelos und auch die zweite Ecke für „Freya“ bleibt ohne Erfolg. Das Zusammenspiel der „Freya“-Mannschaft wird zusehends besser, ebenso wie das des Gegners. Immer wieder „füttert“ die Läuferreihe den Sturm mit Vorlagen, die aber stets eine sichere Beute der aufmerksamen Verteidigung des Gegners werden. Ein gutangelegter Durchbruch von „Freya“ gelangt in den Strafraum, wird aber von Jaghsies hoch übers Tor getreten. Obwohl noch

drei weitere Ecken für „Freya-V. f. R.“ eine gewisse Ueberlegenheit dokumentieren, bleibt es in der ersten Halbzeit trotzdem 0:0.

Im Verlauf der zweiten Spielhälfte ist die Ueberlegenheit von „Freya-V. f. R.“ noch drückender und die gegnerische Verteidigung bekommt voll auf zu tun. Zwei bis drei gut durchgeführte Angriffe der Schmelzer Stürmer bringen Pannars in Gefahr; einer von den Schüssen kann nur im letzten Augenblick durch Kopfball von Sperling über das Tor gelenkt werden. Endlich kommt die „Freya“ doch noch zu ihrem ersten und einzigen Tor. Eine Vorlage vom Rechtsaußen erreicht gerade noch Mantwill im Strafraum, die angreifende Verteidigung zögert etwas und schon sitzt flach und für Abschmies unhalbar der Ball im Net. Mit diesem recht schwachen Resultat von 1:0 hat „Freya-V. f. R.“ zwei wertvolle Punkte gewonnen. Die.

Beginn bei den Memeler Schwimmern

Mit dem Fortschreiten des Frühlings beginnen auch die Schwimmer, nachdem ihre anderen Wassersportkameraden, die Segler, Ruderer und Paddler schon vor Wochen ihren Sport aufgenommen haben, das regelmäßige Training und die Vorbereitung für die geplanten schwimm-sportlichen Kämpfe dieses Sommers. Schon Wochen vorher haben zwar die Schwimmer in freiwilliger Arbeit ihre Anstalten und Anlagen für den Schwimmbetrieb hergerichtet, erneuert und erweitert und haben dann wohl nach emsiger Arbeit auch schon hier und da ein kühles Bad genommen. Der richtige Beginn des regelmäßigen Trainings ist aber für den Schwimmer das Anschwimmen und die Trainingsverpflichtung. Diese Veranstaltung ist vom Memelländischen Schwimm-Verband für alle ihm angeschlossenen Vereine auf den kommenden Sonntag festgesetzt worden. Bei dem jetzt herrschenden sommerlichen Wetter hätte dieses Anschwimmen allerdings schon einige Sonntage früher stattfinden können, da die Wassertemperaturen jetzt schon recht angenehm sind.

Der Memeler Schwimm-Club von 1932 hat in Anbetracht des schönen Wetters darum auch schon mit dem letzten Sonntag seine Dangeschwimm-Anstalt an der Eisenbahnbrücke eröffnet und für den öffentlichen Betrieb freigegeben, wenn auch das Anschwimmen und die Trainingsverpflichtung seiner Mitglieder auch erst am nächsten Sonntag stattfinden. Die Wassertemperatur betrug in der Dange 17 Grad, sodas sich dann auch bei dem schönen Wetter gleich in reger Betrieb entwickelte. Die diesjährige Schwimmsaison wurde durch die ersten Sprünge von den Brettern und die Zurück-

legung der ersten fünfzig Meter eingeleitet. Die Mitglieder und Gäste blieben bis zum Abend in ihrer Anstalt gemütlich zusammen.

Die Dangeschwimm-Anstalt ist für den diesjährigen Schwimmbetrieb bereits völlig hergerichtet worden, der Rasen ist neu angelegt und die Anlagen sind zum Teil mit neuem Anstrich versehen worden. Die vorgesehene Erweiterung der im vorigen Jahre erbauten Anstalt, die durch das Wachsen des Klubs und den äußerst regen Besuch im vergangenen Jahre notwendig ist, ist zurzeit noch nicht ausgeführt worden, da die Vorarbeiten für die Anlage eines direkten Zugangs wegen von der Präsident-Smetona-Allee zur Anstalt noch nicht bis zum Abschluß gediehen sind. Durch die Herstellung dieses geplanten Weges, die durch das Entgegenkommen der Stadtverwaltung im Wege der Arbeitsbeschaffung für die Arbeitslosen verwirklicht werden soll, würde die Anstalt, die jetzt etwas versteckt liegt, äußerst bequem von der Stadt erreicht werden können und damit noch weiteren Kreisen der Einwohner der Stadt zur Erholung und Erfrischung zur Verfügung stehen. Auch jetzt ist die Anstalt bereits so bequem zu erreichen, das sie z. B. auch von den Schülen im östlichen und südlichen Stadtteil zum Schwimmen und Baden benutzt werden und damit an der Ausbildung der Schüler im Schwimmen, dieser „Bräutungskunst des Lebens“, mitwirken kann. Die hiesigen Schwimmvereine arbeiten alle an der Verwirklichung des Grundsatzes „Jeder ein Schwimmer, jeder Schwimmer ein Retter“ und sind alle wohl vorbereitet für die Ertelung von Schwimmunterricht und für die Weiterbildung ihrer Mitglieder. S. D.



Vom Tenniskampf gegen Ungarn

Deutschland und Ungarn standen sich in Düsseldorf im fälligen Davis-Pokalkampf gegenüber, bei dem die Ungarn den deutschen Meisterspielern keinen allzu großen Widerstand entgegenzusetzen konnten. — Das Bild zeigt den zweitbesten deutschen Spieler, Henner Henkel, nach seinem siegreich beendeten Kampf gegen den Ungarn Gabory (rechts).

Die Vorrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft

In der Vorrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft fanden folgende Spiele statt:

- Schalke 04 gegen Polizei Chemnitz 2:1
- Berliner SB. 02 gegen Hindenburg Altenstein 3:1
- Berder Bremen gegen Eintracht Mittel 2:0
- Bornwärter Gleiwitz gegen Viktoria Stolp 3:1
- 1. FC. Nürnberg gegen Borussia Worms 2:1
- SB. Jena gegen Stuttgarter Kickers 2:1
- Fortuna-Düsseldorf gegen Waldhof-Mannheim 3:1
- G. f. R. Köln gegen Hanau 93 1:0

Deutschland-Ungarn 5:0

Die Tenniskämpfe um den Davis-Pokal sind am letzten Wochenende wieder um eine Runde vorwärts gebracht worden. In Düsseldorf trafen Deutschland und Ungarn aufeinander. Wie nicht anders zu erwarten war, errangen die deutschen Spieler, G. v. Gramm, Henkel und Lund, einen sicheren 5:0-Sieg.

Caracciola siegt in Tunis

Bei mörderischer Hitze wurde am letzten Sonntag auf der berühmten Carthago-Rundstrecke in Tunis der Große Preis von Tunis ausgetragen. Wie schon vor Tagen zuvor in Tripolis errang die deutsche Industrie und der deutsche Autosport einen ganz großen Sieg. Europameister Rudolf Caracciola gewann das über 331 Kilometer führende Rennen auf „Mercedes Benz“ in 2:22:44,8 Stunden, mit einem Durchschnitt von 160,324 Kilometer ganz überlegen. Erst mit einem Abstand von zwei Runden (25 Kilometer) kam der Italiener Pintacuda auf „Alfa Romeo“ als Zweiter durchs Ziel.

Italien-Oesterreich 2:2

Das Fußball-Länderspiel zwischen Italien und Oesterreich in Rom endete 2:2, Halbzeit 0:1 unentschieden.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkas, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Unglücks-Boots wird versenkt

Newport, 18. Mai. Im Stillen Dean in der Nähe von Hawaii ist das amerikanische Unterseeboot „S 4“ auf Anordnung des Marineministeriums versenkt worden. „S 4“ ist jenes unglückliche Boot, das am 17. Dezember 1927 mit vierzig amerikanischen Seeleuten unterging, nachdem es auf der Höhe von Provincetown im Staate Massachusetts mit einem Rüstungserdbeben zusammengefallen war. Trotz mehrerer verzweifelter Rettungsversuche gelang es damals nicht, das Boot zu heben. Die Bergungsversuche mußten schließlich infolge eines schweren Sturmes eingestellt und die Besatzung des Schiffes ihrem Schicksal überlassen werden. Später konnte die „S 4“ wieder flott gemacht und als Versenkungsschiff verwandt werden. Das Marineministerium hat aber später entschieden, daß das veraltete Schiff in der Nähe der Hawaii-Inseln versenkt werden sollte, und zwar an einer Stelle, die genau so tief ist wie die, an der die vierzig Seeleute ihr Leben ließen.

Unter Garantie bereittigt endgültig

SOMMERSPRÜSSN
DICKEL, RINZELN

UND ANDERE HAUTUNREINIGER MIT NUR CREME

METAMORFOZA „SANITAS“

Ausgezeichnet mit der Goldenen Medaille

Philippopol, 18. Mai. Die Zahl der streikenden Tabakarbeiter in Philippopol hat sich auf ungefähr 5000 erhöht. Bei kleineren Zwischenfällen nahm die Polizei 38 kommunistische Geisler fest. In mehreren Lagern und Fabriken wurden Fensterhebeln und Türen eingeschlagen. Man rechnet mit dem Zusammenbrechen des Streiks, den die Kommunisten angezettelt haben, nachdem am Sonnabend nachmittag die Tabakindustriellen eine Erhöhung der Löhne zugestanden haben.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 18. Mai

6 Uhr: + 8,0 8 Uhr: + 14,5 10 Uhr: + 17,5

Wettervorhersage für Dienstag, 19. Mai

Heiter, trocken, Temperaturen auf 18 bis 20 Grad ansteigend, schwache nordöstliche Winde. Für Mittwoch: Zunehmende Erwärmung.

Allgemeine Uebersicht von Montag, 18. Mai

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Tempera.	Seegang	Sichtweite n. See Seeml.
Memel . . .	1028,7	O. 1	heiter	+ 14,6	0	15
Adler-Grund (südwestl. von) Bornholm . .	1028,0	O. 3	heiter	+ 8,0	—	8
Hammeren . .	1028,6	ONO. 3	„	+ 9,0	1	30
Riga	1029,1	N. 3	„	+ 11,0	0	1/4
Liban.	1030,3	NNO. 2	„	+ 11,0	1	8
Haparanda . .	1031,4	N. 2	„	+ 16,0	0	15
Wisby	1030,7	SSW. 2	„	+ 10,0	1	15
Stockholm . .	1030,6	N. 1	„	+ 15,0	0	8

Memeler Schiffsnachrichten

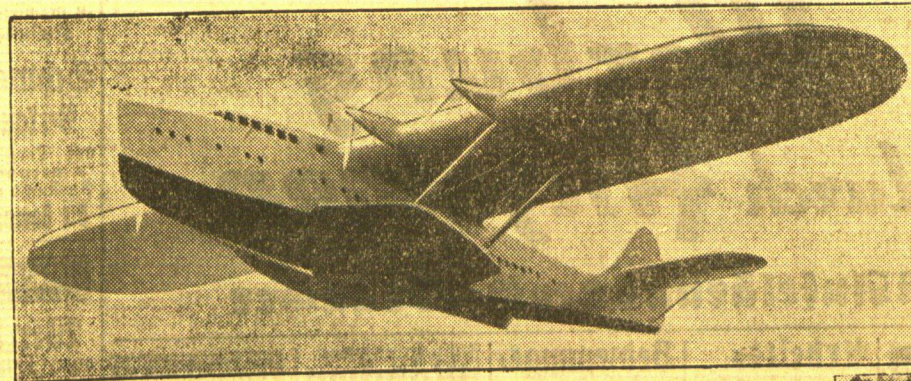
Eingekommene Schiffe

Nr.	Ma	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
490	15	Elbe S. Olmann	Leningrad	Holz	R. Meyhoefer
491		Coafid MS Kajiuter	Rügenwald	leer	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Ma	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
487	10	Möwe S.D. Sebütt	Stettin	Stückgüter	Ed. Krause
488		Tatti S.D. Priegnitz	Hamburg	Stückgüter	Ed. Krause
484		Luna S.D. Bjerksetu	Dansig	Roggen	Johannsen & Co.
485		Gaschi MS Teves			R. Meyhoefer
486		Esiland S.D. Fischer	Hull	Holz	Ed. Krause

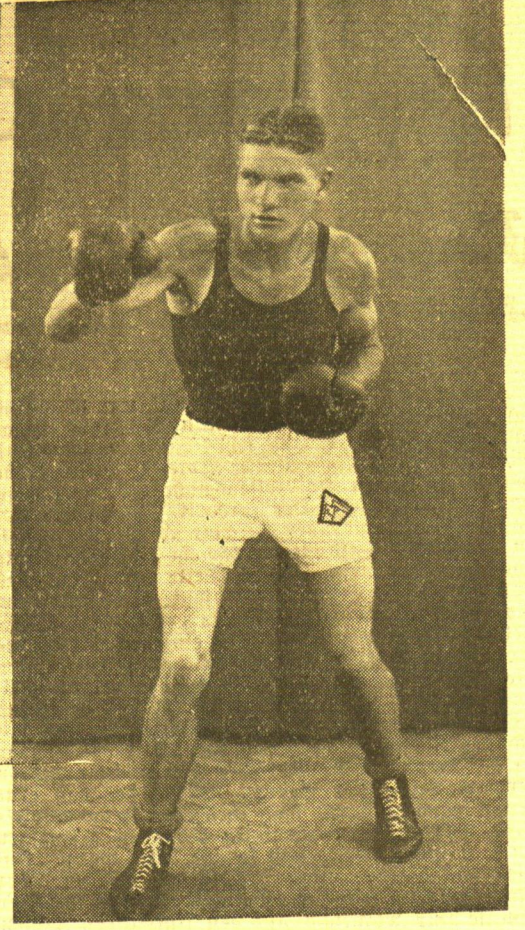
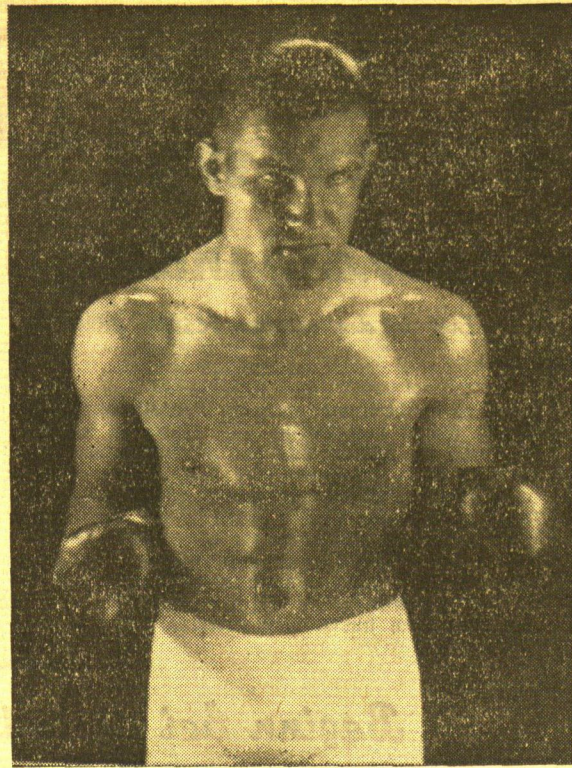
Pegelstand: 0,20 m — Wind: O. 2. — Strom: aus



Do 20, ein neues Großflugschiff der Dornier-Werke. Auf Grund der Erfahrungen, die man mit den bisherigen drei Flugschiffen der Do-X-Klasse machte, bauen die Dornier-Werke nunmehr ein neues Flugschiff Do 20, dessen Modell zum erstenmal auf der Internationalen Luftfahrt-Ausstellung in Stockholm der Öffentlichkeit gezeigt wird. Das Flugschiff wird mit acht Dieselmotoren von je 800 bis 1000 PS getrieben und hat bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 250 bis 300 Kilometerstunden einen Flugbereich von 4000 bis 5000 Kilometer. — **Links: Amy Hollisons dreifacher Rekord.** Die englische Fliegerin Amy Hollison-Johnson lehrte von ihrem Rekordflug nach Kapstadt zurück. Für den Hinflug hatte sie eine neue Bestzeit mit etwas über 3/4 Tagen aufgestellt und ferner auf dem Rückflug sowie in der Gesamtzeit des Hin- und Rückfluges neue Bestleistungen erzielt. Hier sieht man die fröhlich lachende Fliegerin nach ihrer Ankunft mit ihrem Satten im Wagen.



Zum Luftsportwettag am 23. und 24. Mai. Am 23. und 24. Mai feiert Deutschland im Zeichen der Werbung für den deutschen Luftsport. Gleichzeitig wird ein Werbezeichen verkauft. Von dem Erlös sollen den Sportfliegern neue Ausbildungsmöglichkeiten geschaffen werden. Eines der wichtigsten Gebiete der Sportfliegerei ist das Segelfliegen, in dem Deutschland von jeher führend gewesen ist. Das Bild gibt einen Ausschnitt von dem größten aller Segelflugwettagewerbe in der ganzen Welt, dem alljährlichen Segelfliegertreffen in der Rhön, zu dem die Segelflieger der ganzen Welt strömen, um zu lernen und mitzufiegen.



Brünner Boxer gegen Memel

Am nächsten Wochenende weist eine Boxstaffel von „Olympia“-Brünn in Memel. Am Sonntag, dem 24. Mai, werden die Tischehen gegen den „Verein für Schwerathletik“-Memel kämpfen. Unser linkes Bild zeigt das Kämpferpaar im Mittelgewicht Augustes-Memel (links) und Krifen-Brünn. — Rechts: Die Gegner im Bältergewicht Novak-Brünn (links) und Behr-Memel.

Die glückliche Geburt ihres zweiten Sohnes zeigen hocherfreut an
Ernst Gesinski und Frau Herta
geb. Leweck
Memel, den 16. Mai 1936
Libauer Platz 7

Liederfreunde
Dienstag 8 Uhr.
Liedertafel
Dienstag 8 Uhr
Gis
zu verkaufen
Kleinfiedlung 18

Der Großstaffellauf
Schmaleningenken-Memel
Nidden-Memel
Bajahren-Memel
mit anschließendem Fest im Schützenhaus, kann leider
nicht stattfinden
Rafensportvereinigung
des Memelgebietes

Capitol
Montag und Dienstag 6 und 8 1/2 Uhr
Sommerpreise unt. 1.00, oben 1.50
Hans Jary, Szoeke Szakall in
Das Tagebuch der Geliebten
(Maria Baskircewa)
Belprogramm / Tonwoche

Billiges Pfingst-Angebot
Anzüge nach Maß von Lit 125 an
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2
Tüchtiger, ehrlicher

junger Mann
für Kolonialwaren-, Schank- u. Restaurationsgeschäft gesucht. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes. (7003)
Englische
Waschfunstseide
Lit 4.50 6.50 7.00
in vielen Mustern
L. Gidansky, Hohe Str. 21

Apollo
Montag 5 u. 8 1/2 Uhr
Die letzten Vorstellungen zu billigen Volkspreisen
Die klugen Frauen
Belprogramm

Apollo
Dienstag 5 u. 8 1/2 Uhr
billige Volkspreise
Kinder 50 Cent
Der Postillon von Lonjumeau
W. Eichberger, Slezak, Luci Englis, Thekla Arens, Rose Stradner
Belprogramm

Volkstheater
Kammer-Lichtsplele
Montag 5 u. 8 1/2 Uhr
Die letzten Vorstellungen zu billigen Volkspreisen
Maskerade
Paula Wessely, Adolf Wohlbrück
Belprogramm

Volkstheater
Kammer-Lichtsplele
Dienstag 5 u. 8 1/2 Uhr
billige Volkspreise
Der spannende Kriminal - Tonfilm
Der Polizeibericht meldet
Steinbock, Tschachowa, Joh. Riemann, Paul Otto, Bionert, Willy Schur, Corsta Loock, Kayser, Schnell
Die Tragödie einer Frau — Spannung von Anfang bis Ende

Suche
Tauschgrundstücke
in Stadt und Land
leder Art u. Größe
zum Tausch gegen
Grundstücke in Tilsit, Königsberg u. übrig. Deutschland
G. R. Wiechert
Tilsit Ostpr.
Schlageterstraße 15
Tel. 2391

3123
Ein Anruf
unter dieser Nummer genügt, und unser reichhaltiges Mustermaterial in modernen u. preiswerten Tapeten steht Ihnen kostenlos und unverbindlich zur Verfügung.

Pierach Kundt & Co
a. d. Börsenbrücke

Mietsgesuche
1 1/2 - 2-Zimm.-Wohn.
von jung., kinderlos.
Ehepaar ab 1. 7. od.
später gesucht. Zuschrift u. 8963 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

MÖBEL
in guter Qualität bei billigster Preisberechnung gegen kleine An- und Abzahlungen
GEBR. EGLIN
gegr. 1882 Neue Tel.-Nr. 4224
Mühlentorstrasse 108/109

Zwangsversteigerung
Am Mittwoch, den 20. Mai 1936, werde ich um 10 Uhr vorm. bei **Kirwatts, Kollaten 1** Büfett öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Fischer, Gerichtsvollzieher in Memel
Hugo-Scheu-Str. 9

Sep. möbl. Zimmer
von jung. kinderlos. Ehepaar p. 1. 6. od. später gesucht. Zuschrift u. 8960 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Laden
für Kolonialwaren oder Schank p. 1. 7. gesucht. Angeb. u. 8958 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Lebensmittelgeschäft
zu übernehmen gesucht, mit anschließ. Wohnung bezugsf. Zuschriften um. 8959 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (6987)

Wer borst
ant., solid. Handwerker von hier, der in Dauerstellung beschäftigt ist, 600 Lit bei 15 Proz. Viertellöhrl. bitten. Zuschr. u. 8965 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Sonder-Angebot
Kunstseidene Hemden und Schöpfer mit kleinen Schötheitstern . . . nur **375**
M. Elbaum Nachf.
Inh. Paul Cohn

Am 15. Mai entschlief sanft und unerwartet meine liebe Frau, herzensgute Mutti, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte u. Cousine
Gertrud Herberger
geb. Borowski
im 35. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz
Die trauernden Hinterbliebenen
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 20. Mai, 3 Uhr nachmittags, von der städt. Friedhofshalle aus statt.
Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen.

Paul Müller
Tischlermeister
Libauer Str. 44/45 / Telefon 4268
empfiehlt bei Trauerfällen
Särge
nebst Ausstattungen
in allen Preislagen sowie
Leichenwagen, Folgewagen, Geräte und Träger

Freitag abend 8 1/2 Uhr entriß uns der Tod plötzlich und unerwartet unsere liebe trenaorgende Mutter, Oma, Schwiegermutter, die Witwe
Auguste Gullatz
im 64. Lebensjahre
Die trauernden Kinder
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 19. Mai, nachmittags 3 Uhr, von der Städtischen Leichenhalle aus statt. Bekannte, die der Verstorbenen die letzte Ehre erweisen wollen, sind herzlich eingeladen.

Leichter (6997)
Spazierwagen
zu verkaufen
Kobgartenstr. 12 a.
Kinderwagen
Babykorb und Kinder-Laufstuhl, alles fast neu, günstig zu verkaufen bei
Woywod
Wiesenstraße 22
1 Treppe.
Ein kleines Pferd
steht zum Verkauf
Polangenstr. 32

Moderne Grabdenkmäler
Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen
Granit / Marmor
Kunststein
Grabeinfassungen
Terrazzofussböden
Terrazzotreppenstufen
M. Rodermann, Bildhauer
Polangenstr. 22 (Hof) Tel. 3871
Werkstätten für Friedhofs- u. Denkmalkunst

Wirtin
oder Mädchen mit Kochkenntn. für Geschäftslandhaus. sof. gesucht
Solsstraße 3 b
Aelt alleinleb. Frau
oder Mädchen für ganz zu alter Dame gesucht. Zu erfragen am Dienstag nachm. von 3-6 Uhr
Polangenstr. 45
im Korbgeschäft.

Kaufgesuche
Guterhaltenes
Damenrad
zu kaufen gesucht.
Juseitis
Walleben
Vont Kretzingale.

Verloren
ist ein Gegenstand zu immer endgültig, denn oftmals läßt er sich wiederfinden durch eine kleine Anzeige im „Memeler Dampfboot“.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen, Fräulein **Luise Dittich**, findet am Mittwoch, d. 20., nachm. 4 Uhr, von der städt. Friedhofshalle aus statt.
Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen.

Verloren Gefunden
20 Lit Belohnung!
Sonntag, den 17. 5., einen Fotoapparat mit Lederetui in Karkelbeck liegen gelassen. Ehrl. Finder wird gebeten, denselben gegen 20 Lit Belohnung an den Schalt. d. Bl. abzugeben.

Werbung durch Anzeigen
ist Aufklärung der Verbraucher

Radio Bell
modern für immer
1 Nähmaschine (gut erh.), 1 Bettgestell (Zurlege-Matratzen), 1 weiflammig Gas-kocher, 1 Badständer, Schüssel u. verch. and. bill. z. verk.
Ferdinandstraße 15
Hof.
1 guterhaltener **Koffwagen**
mit Patentachsen, 60-70 Ztr. Tragkraft, zu verkaufen.
W. Frischmann
Schlächterstraße 4 a.
Telefon 3118.

Grundstücksmarkt
Stadtgrundstück
mit 8000 Lit Anz. zu kaufen gesucht. Zuschriften u. 8966 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes erb.
12 Stadtgrundstücke
2 mit je 10000 Lit Anz. und ein gr. Bauplatz zu verk.
Schurwin
Schanzstraße 2
a. d. Ballastplatzschule

Stellen-Angebote
Kellner
für Pfingsten u. die Sonntage während der Saison gesucht.
Karnowsky
Nimmerfath
Arbeitsburliche
kann sich melden.
W. Girs
Solsstraße 20.

Arbeitsburliche
kann sich meld. nachmittags 4-5 Uhr.
Alfred Wilson
Alte Sorgenstr. 2 a
Geschickte **Näherinnen**
finden Dauerbeschäftigung.
Strickwarenfabrik
F. Boss & Co.

Bedienungsfräulein
für Schwarzort gesucht. Med. Dienstag von 12-3
Potsenstr. 3, unten.
Suche von 10' eine **ältere Frau**
von 50-60 Jahren für frauenol. Haushalt zur Bewirtschaftung von 3 Kindern.
Schenkowsky
Mühlentorstr. 9.

Vermietungen
Moderne, möblierte **4-Zimmer-Wohn.**
in bester Lage der Stadt vom 15. Juni bis 1. September (evtl. länger) zu vermieten.
Zuschr. u. 8962 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.
Wohnung
von 10' zu vermiet.
Möwenweg 10
Memel u

Wirtin
kann sich meld. bei **Frey**
Kobgartenstr. 10
nach 19 Uhr.
Mädchen
das kochen kann, sofort gesucht.
Fran Luoke
Mühlendamstr. 12
Junges, kinderliebes **Mädchen**
zum 1. 6. 36 gesucht.
Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.